

# Schelling Post

WOHNPROJEKTSZEITUNG | AUSGABE 2017



---

[WWW.SCHELLINGSTRASSE.DE](http://WWW.SCHELLINGSTRASSE.DE)

# IMPRESSUM



Impressum: Schelling Post 2017

Redaktion: Daniel, Tine K.

Redaktionelle Mitarbeit: Maciej

Artdirektor & Layout: Maciej

Herausgeber: Wohnprojekt Schellingstrasse 6, 72072 Tübingen

Korrekturleser\*innen: Martin

Texte:

Andre, Andrea, Andreas, Annika, C, Dennis Klein, Chris, Daniel, Florian, Holger, Isabelle, Jens, Johann, Joi, Judith, K, Katja, Luca, Maciej, Matthias, Moritz, Nicole, N, Oonagh, Sarah, Sophia, Steffi, Tine, Uli, Volker

MITKultur, Con(tra)sens, Libertäres Bündnis Ludwigsburg

Foto: Maciej, Dennis Klein, etc

Coverfoto: Maciej

Illustration: Beatrix

Druck: Druck Kooperative DruckCoop, Steinstraße 23, 76133 Karlsruhe

Auflage: 450 Exemplare

Leser\*innen-Service & Kontakt: [oeffentlichkeitsarbeit-schelling@mtmedia.org](mailto:oeffentlichkeitsarbeit-schelling@mtmedia.org).

# EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser,

“Zuerst die Schelling - und dann die ganz Welt, he?!” das hat eine Mitbewohnerin aus der Schelling mit einem Zwinkern zu uns gesagt, nachdem wir, die Redaktion der Schelling Post, unser Konzept, den Budgetplan, und einige neuen Ideen für die diesjährige Schelling Post in einer Bewohner\*innen-Vollversammlung vorgestellt hatten. Wir mussten darauf hin alle zusammen schmunzeln und schließlich lachen, weil es tatsächlich danach aussah bzw. konnten und wollten wir diese Aussage nicht dementieren :-)

Die Vision der diesjährigen Schelling Post ist es tatsächlich auch überregional möglichst viele interessierte Menschen zu erreichen. Wir verteilen die Schelling Post dieses Jahr vermehrt auch über den eignen Tübinger Tellerrand hinaus, indem wir die Zeitschrift (i) wie immer an unsere Kreditgeber\*innen und (ii) das ist neu diese Jahr, zusätzlich an alle Mietshäusersyndikats-Projekte & -Initiativen deutschlandweit postalisch verschicken.

“The Schelling Post goes big this year”

Die Vision der diesjährigen Schelling Post hat vor allem zwei Seiten, (i) eine welche die Menschen betrifft, die an der Schelling Post mitgewirkt haben und (ii) eine welche die Leser\*innen betrifft. Es war uns ein wichtiges Anliegen, möglichst vielen Menschen aus der Schelling die Möglichkeit zu geben sich zu artikulieren, ihre Projekte, Initiativen, Aktivitäten, Ideen und Visionen vorzustellen. Es ist wundervoll zu sehen, dass sich so viele Menschen aus der Schelling daran beteiligt haben und so eine echte Vielfalt an Beiträgen zu unterschiedlichen Themen und Projek-

ten entstanden ist. Seitens der Leser\*innen war es uns ein Anliegen euch an all diesen tollen Projekte und Initiativen teilhaben zu lassen, indem darüber erzählt wird und ihr davon erfahren könnt. Vielleicht kann die ein oder andere Idee, das ein oder andere Projekt eine Inspirationsquelle bieten, oder ihr möchtet mit den Menschen oder Gruppen, die hier berichten, in Kontakt treten und sie kennenlernen oder gar mitmachen. Die Schelling versteht sich selbst als ein ‘offenes Haus’ und möchte dieses Prinzip auch auf dieser Ebene, durch eine verbindende, zum Austausch motivierende Zeitschrift (be)leben.

Im letzten Jahr, also im Jahr 2016, ist vieles in der Welt passiert, vieles in Europa, an den Grenzen Europas, im Nahen Osten, in Amerika - und es ist auch vieles hier bei uns in unserem kleine Utopia, der Schelling, passiert. Auch wir mäandern mit der Zeit durch so manche Wirren aber gleichsam gibt es einfach auch unglaublich viel Positives und wunderbar Gutes zu berichten. Und wenn die Zeiten wirr und unübersichtlich sind, ist es gut die positiven Dinge nicht zu vergessen.

Euer Projektbereich Öffentlichkeitsarbeit  
[oeffentlichkeitsarbeit-schelling@mtmedia.org](mailto:oeffentlichkeitsarbeit-schelling@mtmedia.org)

# INHALTSVERZEICHNIS

**2-3** Impressum | Editorial

**6-7** Schelling ABC

## **Selbstverwaltung & Engagement**

**8** Projektbereich Verwaltung

Die Schelling Administration

**9** Projektbereich Politik & Kultur

(PuK)

Die Schelling Veranstaltungskoordination

**9** Projektbereich SysOps

Die Schelling IT

**10** Projektbereich Öffentlichkeitsarbeit

Die Schelling Post 2017 geht neue Wege

**11** KinderInfoladen

Das neueste Projekt vom Infoladen

**12-13** Umsonstladen

Eine Alternative zu Kommerzialisierung  
und Wegwerfmentalität

**14-15** Fahrradies

Fahrräder reparieren und Flüchtlinge  
integrieren

**16-17** Schelling-Gardening

Warum die Schelling einen Kompost  
braucht

## **Menschen & Lifestyle**

**18-23** Leben auf dem Wagenplatz

Ein Interview mit den Bewohner\*innen  
des Wagenplatzes

**24-27** Drei Jahre auf der Walz

Eine freireisende Goldschmiedin berich-  
tet

**28-29** Im Proberaum

Eine Musikerin stellt sich vor

**30-34** Life in Colors

Ein Film über Menschen mit Behinderung  
weltweit

**35-36** Der neunte Kreis

Lyrik aus der Schelling

## **Gebäude & Infrastruktur**

**30-31** Das Munitionsgebäude

Die Freireisenden-Bude und das Verspre-  
chen

**32-33** Das Blockheizkraftwerk

Ein Beispiel für effizienten Umgang mit  
Ressourcen

**34** Das Baumhaus

Ein neuer Spielplatz für Kinder

## **Politik, Kultur & Gesellschaft**

**35-36** Der Schelling-Soli

Ein solidarisches Modell für die Höhe der  
Zimmermiete

**45-46** Videoüberwachung

Die Schelling gerät ins Visier staatlicher  
Schlapphüte

**37-38** Die Hausbar

Ein Ort der Begegnung

**39-40** Jahres-Chronik der Soli-Partys

Alle Soli-Partys auf einen Blick

**41-42** Rojava Solidarity Tübingen

Unterstützung für die Kurd\*innen im  
Norden Syriens

**43-44** Gruselparty

Ein unvergesslicher Kindergeburtstag

**45-46** Yogagruppe

Entspannung für Körper und Geist

## **Geschichte & Gesellschaft**

**47-48** Die Wehrmacht in Tübingen

Neue Stele des Geschichtspfades  
„Tübingen im Nationalsozialismus“ auf  
dem Thiepval-Vorplatz

## **Veranstaltungen & Termine**

**49-50** Infobox zu Hausbarterminen

**51-52** Syndikats MV

# SCHELLING ABC

Text: Tine K.

Wer noch nie vom selbstverwalteten Wohnprojekt Schellingstraße 6 gehört hat und sich fragt was zum Henker es damit überhaupt - ganz allgemein - auf sich hat, hier einige wichtige facts:

## **S \*DIE SCHELLING IST EIN SELBST-VERWALTETES WOHNPROJEKT.**

Selbstverwaltetes Wohnprojekt heißt vereinfacht (i) die Beteiligten organisieren und verwalten sich selbst und (ii) es geht um wohnen :-). Konkreter heißt es, dass die Bewohner\*innen in der Schelling gleichzeitig Mieter\*innen und Vermieter\*innen sind und den Wohnraum in Selbstverwaltung praktisch an sich selbst vermieten. Klingt komisch ist aber so - denn die Schelling gehört immer denen, die gerade darin wohnen und wird immer von denen verwaltet, die gerade darin wohnen.

## **K \*DIE SCHELLING HAT SICH DEM KONSENSPRINZIP VERSCHRIEBEN.**

Jede/r Schelling-Bewohner\*in hat ein Mitspracherecht was gemeinschaftliche Fragen, Gestaltungen im/ am Haus etc. angeht und so wird über alles Gemeinschaftliche in den regelmäßig stattfindenden Haus-Vollversammlungen ("Haus-VVs") diskutiert und danach im

Konsensprinzip entschieden. Die Konsens-Demokratie berücksichtigt im Gegenteil zur Majoritäten-Demokratie auch die Meinung von Minderheiten - eine Entscheidung kommt nur zustande, wenn sie von allen bei der Abstimmung Anwesenden getragen wird.

## **M \*DIE SCHELLING IST MITGLIED IM MIETSHÄUSER SYNDIKAT.**

Die Schelling ist neben über hundert<sup>1</sup> weiteren selbstverwalteten Wohnprojekten Teil des Mietshäuser Syndikats. Das Mietshäuser Syndikat ist eine deutschlandweite, nicht kommerzielle Immobilien-Beteiligungsgesellschaft zum gemeinschaftlichen Erwerb von Immobilien. Ziele des M. Syndikats sind (i) Mietergemeinschaften zu helfen Immobilien gemeinschaftlich zu erwerben, um sie dem Immobilienmarkt zu entziehen und sie in Gemeinschaftseigentum zu überführen und (ii) bezahlbaren Wohnraum zu schaffen. Dies sind auch Ziele der Schelling - nämlich durch Solidartransfer anderen Mietergemeinschaften einen gemeinschaftlichen Immobilienerwerb zu ermöglichen.

Derzeit leben deutschlandweit über 2400 Bewohner\*innen<sup>2</sup> in verschiedenen Wohnprojekten, die an das Mietshäuser Syndikat angeschlossen sind.

## **S \*DIE SCHELLING MÖCHTE INTERN UND AUCH EXTERN SOLIDARISCH UND SOZIAL-NACHHALTIG AGIEREN.**

Die Schelling möchte den Begriff Solidarität ernst nehmen und dies nicht nur im Rahmen des Solidartransfers im Mietshäuser Syndikat, sondern auch auf weiteren Ebenen, wie z.B. (i) intern, durch das Modell des Solibetrags und (ii) 'nach extern' z.B. durch das Veranstellen von Soli-parties und - hausbars zur Unterstützung unterschiedlicher Initiativen oder Projekte; durch Soliprojekte, wie z.B. den Umsonstladen und die Fahrradwerkstatt; und durch die kostenlose Vermietung von Räumlichkeiten und von Materialien/Inventar an andere Initiativen, etc. ...

Und nun kennt ihr, liebe Leser\*innen, einen Teil vom Schelling-ABC :-)

"Now I know my A B Cs,

next time won't you sing with me?"

[Zitat aus the alphabet-song, by C. Bradlee, 1835]

Die Schelling, das sind:

110 Menschen  
2.711 m<sup>2</sup> Wohnraumfläche  
3 Häuser  
5 Wägen  
13 WGs  
seit 2004 im Miethäusersyndikat  
Mitglied in der regionalen Koordination des  
Miethäusersyndikats

eine Hausbar  
ein Infoladen  
ein Umsonstladen  
ein Proberaum  
ein Blockheizkraftwerk  
ein kleines Rechenzentrum und ein Datennetz  
ein Magazin (= eine Werkstatt)  
ein Getränkeautomat und ein Tischkicker  
eine Fahrradwerkstatt

zwei alte riesige Platanenbäume und weitere  
große & kleinere Bäume  
viele Pflanzenbeete  
ein großer Garten  
unzählbare Anzahl an Freund\*innen, Besu-  
cher\*innen, Hausbar- und Partygaesten der  
Schelling  
2 Hunde und 7 Katzen  
Saisonmitbewohner\*innen, wie Schwalben,

Fledermäuse und Insekten im Sommer und  
Igel im Herbst

eine Feuerstelle  
ein großer Freiluft-Badezuber im Garten  
eine unzählbare Anzahl an Fahrrädern :)  
ein Steinofen zum Pizzabacken  
ein Baumhaus  
ein Lastenfahrrad  
vielen wundervollen Graffitis :)  
eine Slackline und mindestens eine Hänge-  
matte

alle 2 Wochen Vollversammlung  
Hausbar-Betrieb immer Mittwochs  
viele politische Vorträge  
noch mehr Partys und Konzerte :)

-eine 5-millionen-dollar-yacht - haha, nein  
das ist geschwindelt ;-)

Solidarität  
Freiraum  
Selbstverwaltung  
Konsensprinzip  
Do-it-yourself  
Nachhaltigkeit (ökologisch)

Love & Peace :)  
Diversität

# PROJEKTBEREICH #VERWALTUNG

Der Projektbereich Verwaltung und Finanzen, oder kurz die Verwaltungsgruppe, kümmert sich um alle finanziellen und verwaltungstechnischen Fragen rund um die Schelling.

In diesem Bereich behält sie die Übersicht über die Vereinbarungen und setzt die Beschlüsse der Vollversammlung um; sie kümmert sich also einerseits um die Ausführung der Absprachen, andererseits findet hier eine Vorbereitung von Angelegenheiten statt, die in die Vollversammlung getragen werden. Die Aufgaben der Verwaltungsgruppe sind im Einzelnen Finanzplanung des Projekts, Verwaltung der Direktkredite, Erstellung des Jahresabschlusses, Vergabe von Darlehen an andere Syndikatsprojekte und Erstellung der Betriebskostenübersicht. Nicht von der Verwaltungsgruppe übernommen wird die Mietverwaltung - diese wird bereits seit längerem dankenswerterweise von einer WG übernommen. Falls aber sonst Themen auftauchen, zu denen Gesprächsbedarf besteht, kann beim Treffen der Verwaltungsgruppe dafür immer ein offenes Ohr gefunden werden. Darüber hinaus engagiert sich die Verwaltungsgruppe zusammen mit weiteren Schellings in der regionalen Koordination des Syndikats, bei der Beratung und Wissensweitergabe an neue Projektinitiativen, sowie der allgemeinen Vernetzung im Mietshäuser Syndikat.

Anfang 2017 steht konkret die nächste Mitgliederversammlung des Syndikats in Tübingen auf dem Programm. Wir freuen uns darauf, zusammen mit den anderen Tübinger

Projekten die Syndikatsmitglieder in Tübingen zu begrüßen und mit ihnen über die Zukunft des Syndikats zu diskutieren.

[pb\\_verwaltung@schellingstrasse.de](mailto:pb_verwaltung@schellingstrasse.de)

# PROJEKTBEREICH #PUK

Politik und Kultur (PuK)

Dem Wohnprojekt Schellingstraße ist es wichtig, Menschen Freiräume für unkommerzielle, politische und kulturelle Veranstaltungen zu bieten und diese organisatorisch und finanziell zu unterstützen.

Die Schelling unterstützt damit lokale politisch-kulturelle Gruppen, die keine anderweitige Finanzierung haben, mit Räumlichkeiten für Soliveranstaltungen und dem Verleih von Materialien für Veranstaltungen, auch außerhalb der Schelling.

Der Projektbereich PuK (Politik und Kultur) ist zuständig für die Koordination...

...der Hausbars jeden Mittwoch, die entweder von den Schelling-WGs oder von politischen Gruppen/Einzelpersonen als Soliveranstaltungen übernommen werden

...der Anfragen für politisch-kulturelle Veranstaltungen in der Hausbar und deren Finanzierung etwa bei Fahrtkosten, Referent\_innenhonorar, Bandgagen etc.

...des Verleihs von Lichtanlage, Zelten, Pavillons, Getränkebecher, Kochmaterialien (Bräter und Gaskocher)

[pb\\_puk@schellingstrasse.de](mailto:pb_puk@schellingstrasse.de)

# PROJEKTBEREICH

## #ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

### Die Schelling Post 2017 geht neue Wege

Text: Daniel, Tine K.

Der Projektbereich Öffentlichkeitsarbeit (aka PR-Crew) besteht zur Zeit aus zwei Personen (Daniel und Tine), für die Erstellung der 'Schelling Post 2017'-Zeitschrift, kam zusätzlich Maciej hinzu.

Neben der Schelling Post gehört auch die Pflege der Webseite zu unseren Aufgaben. Dort werden Veranstaltungen, Zimmerangebote usw. veröffentlicht.

Die Schelling Post konnten wir nur Dank und mit der Hilfe all der engagierten Autor\*innen, die den Großteil des content produziert haben, erstellen. Die Schelling Post ist also ein echtes Gemeinschaftsprojekt.

Es war uns wichtig, dass möglichst viele Menschen aus der Schelling oder Freund\*innen der Schelling in der Zeitschrift zu Wort kommen. Es gibt viele verschiedene selbstorganisierte und sozial-, ökologisch- und ökonomisch-nachhaltige Projekte, Arbeitsgruppen und Initiativen in der Schelling. Neue Ideen entstehen und Menschen schließen sich zusammen, um gemeinschaftliche Vorhaben zu verwirklichen. All dies basiert auf Solidarität, Kooperation und Engagement.

Wir, die PR-Crew, wünschen uns durch die Schelling Post diesen ‚spirit‘ und die davon ausstrahlenden Kraft weiterzutragen und zu amplifizieren. Wir möchten andere über die Schelling hinaus erreichen und uns austauschen. Wir hoffen eine Art ‚Kommunikations-Plattform‘ zu bieten, zum Ideenaustausch, zur gegenseitigen Inspiration, wo Menschen und Projekte voneinander er-

fahren, sich in Folge vernetzen können, wo es zu Begegnungen kommen kann. Unsere Vision und Motivation für die diesjährige Ausgabe der Schelling Post ist es, Menschen miteinander in Kontakt zu bringen. Um mehr Menschen erreichen zu können, erscheint die Schelling Post dieses mal auch in größerer Auflage.

In der Tat war die Schelling Post dieses Jahr unser größtes und -haha- einziges Projekt. Unsere interne Ideensammlung haben wir im Oktober begonnen.

Zunächst haben wir eine grobe Liste verschiedener Ereignisse und Neuigkeiten des Jahres 2016 erstellt (Fig.1) und begonnen nach möglichen Autor\*innen zu suchen. Es erging auch ein allgemeiner Aufruf an alle Schellings, Artikel und Themen einzureichen.

Für die interne Organisation des 'Schelling Post'-Projektes, haben wir ein kostenloses Onlinetool für Projektmanagement verwendet. Dieses war enorm hilfreich. In erster Linie hat es uns die Kommunikation erleichtert und geholfen einen direkten Überblick über unseren Fortschritt zu behalten.

Layout und graphisches Design der Zeitschrift waren bei Maciej in den besten Händen.

Nach der anfänglichen internen Orga, sind wir dann natürlich auch mit vielen potentiellen Autor\*innen in der Schelling in intensiveren Kontakt gekommen. Es war toll, dass sich so viele Schellings als Autor\*innen engagiert und mitgemacht haben. Dank dieser guten Resonanz ist die Zeitschrift dieses Jahr

auch ein bisschen dicker. Es erscheinen über 20 Artikel von verschiedenen Autor\*innen zu unterschiedlichsten Themen.

Nach Eingang und Lektorat der Beiträge erstellte Maciej das Layout und trug auch viele Fotos zum Gesamtdesign bei.

Die Zeitschrift wurde wie in den vergangenen Jahren bei der Druck-Kooperative DruckCoop in Karlsruhe gedruckt. Diese Kooperative ist als Kollektiv mit flachen Hierarchien in Selbstverwaltung organisiert.

Die diesjährige Schelling Post erscheint in erhöhter Auflage. 450 Exemplaren werden an verschiedene Leser\*innen-Gruppen verteilt: (i) an all unsere Direktkreditgeber\*innen, (ii) an Schellings, Freund\*innen & Hausbar-Besucher\*innen, (iii) alle Tübinger Wohnprojekte, (iv) Besucher\*innen der Mitglieder Versammlung des Mietshäusersyndikats im Feb. 2017, (v) alle Mietshäusersyndikats-Projekte und -Initiativen deutschlandweit.

Der letzte Punkt ist dieses Jahr neu. 138 Wohngemeinschaften aus dem Syndikat bekommen die 'Schelling Post 2017' und einen Neujahrsgruß von uns zugesendet.

Wir möchten auf diese Weise den Kontakt zu unseren Partner-Projekten pflegen und die Bewohner\*innen der verschiedenen Syndikatsprojekte vermehrt in direkten (persönlichen) Kontakt bringen. Dies ist als Pilotprojekt gedacht und wir werden danach Feedback bei einigen der adressierten Projekten einholen, um die Aktion zu evaluieren.

Für 2017 haben wir verschiedene Pläne.

Wir werden 2017 mit der Erstellung der Schelling Post schon früher beginnen, kontinuierlich über das Jahr hinweg daran arbeiten, und die Schellings, d.h. potentielle Autor\*innen, über das Jahr verteilt zum Verfassen von Artikeln ‚motivieren‘ :)

Außerdem haben wir noch einige andere Ideen bezüglich Öffentlichkeitsarbeit in unserer Ideenwerkstatt, wie z.B. ein Redesign unserer Webseite [[www.schellingstrasse.de](http://www.schellingstrasse.de)] und/oder ein Hausfest. Die Ausarbeitung genauer Konzepte hierzu steht noch aus.

Und, da wir schon von Zukunft sprechen; Über neue Mitglieder in unserer PR-Crew freuen wir uns natürlich. Ihr könnt gerne mit uns Kontakt aufnehmen, wenn ihr bei uns mitmachen möchtet oder wenn ihr eine coole Idee bezüglich Öffentlichkeitsarbeit habt. Auch sonst ist jegliche Art von Feedback (z.B. Leserbriefe etc.) sehr willkommen.

An dieser Stelle geht auch noch einmal ein enorm großer Dank an all die fantastischen Autor\*innen, Interview-Partner\*innen, Korrekturleser\*innen, Illustrator\*innen, Photograph\*innen und alle, die bei der Schelling Post mitgemacht haben.

Und zu guter Letzt hoffen wir, dass die Schelling Post 2017 für euch – die Leser\*innen – informativ ist, euch Vergnügen bereitet, und vielleicht die ein oder andere Inspiration bieten kann.

euer Projektbereich Öffentlichkeitsarbeit  
oeffentlichkeitsarbeit-schelling@mtmedia.org

# PROJEKTBEREICH #SYSOPS

Text/Foto: Andreas

Auch im vergangenen Jahr 2016 wurde das Schellingnetz an unterschiedlichen Stellen verbessert und ausgebaut. Dafür zuständig ist der Projektbereich „Sysops“. Wir kümmern uns um die internen und externen Server der Schelling, wie Mail- oder Webserver, um das interne Schellingnetz, das WLAN und die Internetzugänge.

Um unser neues BHKW durch die „Energiewerkstatt“ übers Internet abfragen zu können, wurde unser Internetanschluss auf einen Business-Anschluss umgestellt. Damit die Abfrage funktioniert, haben wir nun eine feste IPv4-Adresse für das Schellingnetz. Mit der Umstellung hat sich auch die Bandbreite ins Internet deutlich erhöht. Statt der bisherigen 120MBit/s Down- und 6MBit/s Upload verfügen wir jetzt über 250MBit/s im Down- und 20MBit/s im Upload. Somit hat sich die Downloadbandbreite mehr als verdoppelt und der Upload hat sich mehr als verdreifacht.

Mit dem schnelleren Internetzugang war unser bisheriger Internetrouter teilweise überlastet, so dass ein neues Gerät angeschafft und eingerichtet wurde. Gekauft wurde ein Linux-basierter Router mit einer Dualcore CPU und 1GB RAM, der über ausreichend Reserven für die nächsten Jahre verfügt.

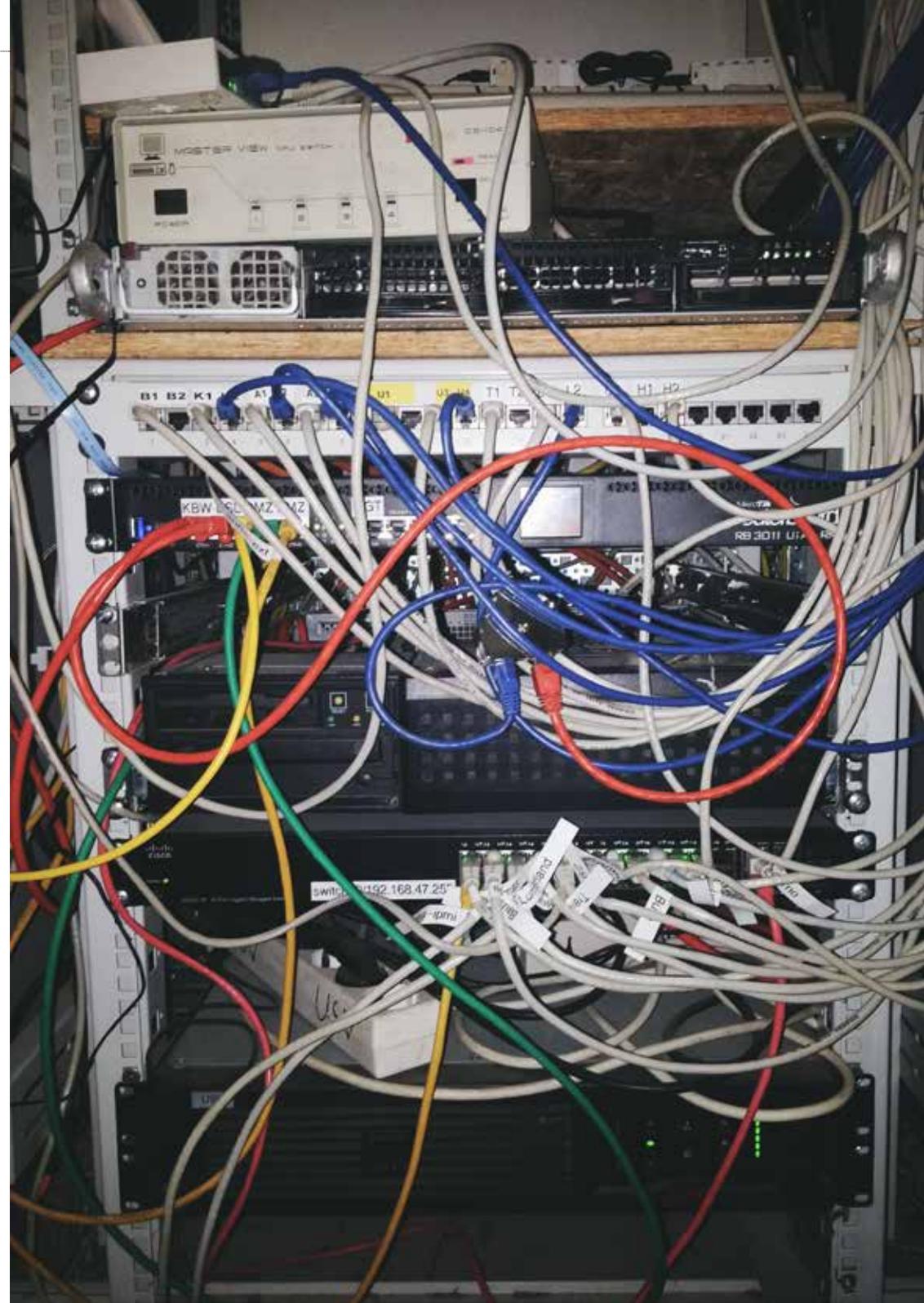
Auch das lokale Netzwerk (LAN) wurde verbessert und repariert: In mehreren WGs wurden Gigabit fähige Switches eingebaut, so dass

die Verbindungen innerhalb des Schellingnetzes damit theoretisch 10 mal so schnell sind wie vorher. Die neuen Switches ermöglichen auch ein besseres Monitoring, so dass Störungen schneller bemerkt werden können.

Zusätzlich wurden defekte LAN-Kabel repariert und teilweise auch neu verlegt, so dass in (fast) allen Zimmern das LAN-Kabel wieder genutzt werden kann. Auch die Netzwerkleitung für das BHKW wurde umgebaut.

Neben dem LAN erfreut sich auch das Schelling-WLAN immer größerer Beliebtheit: Mittlerweile sind durchschnittlich 2/3 aller Geräte im WLAN und nur noch 1/3 über das LAN mit dem Schellingnetz verbunden. Auch die Bandbreite übers WLAN wächst ständig, so dass wir uns Gedanken über den Austausch der Access-Points durch schnellere Modelle Gedanken machen müssen. Um auch die Außenbereiche und den Wagenplatz mit WLAN abzudecken, wurde der erste Outdoor-Access-Point angebracht, der auch die Fahrradwerkstatt mit WLAN versorgt.

[sysops@schellingstrasse.de](mailto:sysops@schellingstrasse.de)



# KINDER INFOLADEN



Text: Andreas | Illustration: freepik

Im Jahr 2016 gab es für den Infoladen ein ganz besonderes Ereignis. Der Infoladen hat Nachwuchs bekommen. Ein KinderInfoladen wurde geboren!

Eine Freundin des Infoladens hat uns für die Idee begeistert, neben den im Infoladen vorhandenen Büchern einen speziellen Bereich einzurichten, in dem Kinder- und Jugendbücher gelesen und ausgeliehen werden können: Den KinderInfoladen. Wie auch die anderen Bücher im Infoladen sollen sie einen emanzipatorischen Ansatz haben. Die Bücher sollen sich gegen Ausschlüsse, Diskriminierung und Stereotypen richten, die in vielen Kinderbüchern leider immer wieder reproduziert werden.

In mehreren Treffen im Jahr 2016 wurde ein Konzept für den KinderInfoladen erarbeitet und ausgeführt. Wir haben eine „Wunschliste“ mit geeigneten Büchern erstellt. Dabei konnten wir auch auf vorhandene Listen zurückgreifen, unter anderem auf die von „i-PÄD Initiative intersektionale Pädagogik“ und GLADT e.V. erstellten. Ein extra Regal für den KinderInfoladen wurde aufgestellt und konnte mit einigen vorab gespendeten Büchern befüllt werden.

Derzeit besteht der Bestand aus knapp 50 Büchern. Sie sind sortiert in fünf unterschiedliche Altersklassen: unter 3 Jahre, 3-6 Jahre, 6-10 Jahre, 10-14 Jahre und ab 14 Jahre und auch so im neuen KinderInfoladenregal eingeordnet.

Die Bücher behandeln Themen wie: Rassismus, Ausgrenzung, Vielfalt, Ökologie, Umwelt, Menschen mit Handicap, Flucht und Migration, Faschismus, Geschlechterrollen, Mobbing, Krieg und Antifaschismus. Es gibt mehrsprachige Bücher und auch Bücher in/über Gebärdensprache. Neben dem emanzipatorischen Ansatz sollen die Bücher den Kindern auch die Möglichkeit bieten, sich mit Themen zu beschäftigen, die in anderen Kinderbüchern nur selten zur Sprache kommen.

Der KinderInfoladen ist zwar geboren, aber noch lange nicht ausgewachsen. Einerseits soll der KinderInfoladen noch offiziell eröffnet werden und andererseits soll er natürlich auch wachsen und gedeihen. Wer daher das Projekt des KinderInfoladens toll und unterstützenswert findet, kann den KinderInfoladen unterstützen, indem er/sie entweder Geld spendet (am besten im Infoladen vorbei bringen) oder uns ein Buch von der Wunschliste spendet. Wir freuen uns auch über weitere Buchideen oder Anschaffungsvorschläge für den KinderInfoladen.

Wer ein Buch aus dem KinderInfoladen ausleihen will, oder sich dort umschauchen will, kann dies zu den Öffnungszeiten des KinderInfoladens am Dienstag zwischen 17:30 und 19:30 Uhr machen.



# DER UMSONSTLADEN

Foto: Maciej | Text: Andi, Katja

Die Idee des Umsonstladens ist einfach: Es ist ein Laden, in dem versuchsweise (!) die Dinge als nur nützliche Dinge ohne Warenwert behandelt werden. Neue oder gebrauchte Dinge können gebracht oder mitgenommen werden, ohne dass der finanzielle Wert des Dings eine Rolle spielt und ohne dass ein Tausch stattfindet. Den Laden können alle Menschen nutzen, unabhängig von sozialem Status oder Bedürftigkeit. Das Ziel eines solchen Ladens ist es, den Erwerb, die Nutzung und Weitergabe von Dingen abseits der kapitalistischen Konsum-Logik und der Wegwerf-Mentalität zu ermöglichen.

## Der Umsonstladen im Keller der Schellingstrasse 6

Der Umsonstladen in der Schellingstraße begann als kleines Geschenkeck im Hausflur, das aus drei Regalen bestand. Im Jahr 2008 zog der Laden dann in einen Kellerraum um und bekam damit deutlich mehr Platz, sowie im Laufe der Zeit auch viel mehr Regale und Kleiderstangen.

Mit der Zeit wurde unser kleiner Laden in Tübingen immer bekannter. Hier half ein Artikel im lokalen Tagblatt, einige Leute finden uns über's Internet (z.B. [www.umsonstladen.de](http://www.umsonstladen.de) – selbst die „Tübinger Abfallwirtschaft“ listet uns auf ihrer Seite...) – und dann hilft natürlich die gute alte Mund-zu-Mund Propaganda. Im Jahr 2016 kamen dann nochmal deutlich mehr Besucher dazu, da der Umsonstladen in Unterkünften für Geflüchtete – und in deren Helferkreisen – gezielt bekannt gemacht wurde.

Die größere Bekanntheit haben die Nutzung und die Atmosphäre im Umsonstladen nachhaltig verändert – war er davor eher sporadisch besucht worden, herrscht jetzt zuweilen Hochbetrieb. Dann ist der Laden nicht mehr nur ein Ort, an dem sich dem sich

nützliche und manchmal auch sehr kuriose Dinge efinden, sondern auch einer, an dem sich die unterschiedlichsten Menschen treffen, austauschen, gemeinsam über seltsame Fundstücke rätseln ... – und hin und wieder wird er auch zur Spielwiese für große oder kleinere Kinder. Das Wachstum des Umsonstladens brachte sein Helfer\*Innen-Team immer wieder dazu, die eigenen Strategien zu überdenken. Anfänglich war der Kellerraum durchgehend offen und zugänglich und wurde nur sehr sporadisch mal aufgeräumt. Da sich mit der Zeit aber Chaos und andere unangenehme Vorkommnisse häuften, wurden bereits vor einiger Zeit feste Öffnungszeiten an zwei Tagen der Woche eingeführt. Seit diesem Jahr haben wir uns dann zusätzlich dazu entschieden, während beinahe der gesamten Öffnungszeiten anwesend zu sein, was die Unordnung nachhaltig verminderte, zu vielen netten Kontakten und Begegnungen führte, sowie natürlich den Arbeits-Aufwand für das kleine Umsonstladen-Team erheblich erhöhte.

## ... Neugierig geworden?

Wir freuen uns über jede\*n, die vorbeikommt, egal, ob sie Dinge bringt, mitnimmt, oder einfach nur mal schaut...

Gebracht werden kann während der Öffnungszeiten alles, was mensch noch gebrauchen kann (Kleidung, Bettwäsche, Geschirr, Spielsachen, Bücher...), jedoch aus Platzgründen weder Möbel noch Elektrogeräte.

Und wer Lust und Zeit hat, sich einzubringen, ist natürlich jederzeit sehr herzlich willkommen (:

## Unsere Öffnungszeiten sind:

Mittwoch 16 – 23 und Samstag 12-19 Uhr  
Erreichen könnt ihr uns unter [umsonstladen@schellingstrasse.de](mailto:umsonstladen@schellingstrasse.de)

# FAHRRADIES

Die Fahrradwerkstatt und das ‚Projekt Fahrräder für Flüchtlinge‘

Foto & Text: Andre

Das Fahrradies ist eine offene und nicht-kommerzielle Selbsthilfe-Fahrradwerkstatt mit einem weiteren Schwerpunkt im Bereich ‚Fahrräder für Flüchtlinge‘.

Zur Grundidee gehört der soziale Aspekt, dass auch Menschen mit wenig Geld über ein funktionierendes Fahrrad verfügen sollten und der Transfer von Können+Wissen: Jeder soll hier lernen können, sein Rad selbst zu reparieren.

Werkzeug und Raum werden zur Verfügung gestellt und es ist immer mindestens ein versierter Fahrradschrauber dabei. Leichtere Reparaturen erledigen die Leute selber, bei Problemen und Ratlosigkeit gibt's Tipps und Hilfe und die schwierigeren Geschichten übernehmen die ‚Profis‘ und zeigen, wie es gemacht wird.

## Förderpreis

Das zweite Jahr des Fahrradieses begann gleich mit einer schöner Überraschung: Das ‚Projekt Fahrräder für Flüchtlinge‘ wurde vom ‚Flüchtlingsrat Baden-Württemberg‘ mit einem Förderpreis in Höhe von 500€ bedacht. Durch eine großzügige Unterstützung durch den ‚dm-Markt Deutschland‘ konnte der Flüchtlingsrat Baden-Württemberg 33 Kleinprojekte in der kommunalen Flüchtlingsarbeit im Umfang von bis zu 1.000 Euro fördern. Da sich sehr viele Projekte - insbesondere aus Tübingen - auf die Fördergelder beworben hatten, kam die Zusage an unser Projekt unerwartet und entsprechend groß war die Freude bei allen Beteiligten.

## Jahresverlauf

Auch ansonsten war das Jahr 2016 wieder ein schöner Erfolg für unser Projekt. Es erfreute sich weiterhin großer Beliebtheit und konnte sehr viele Flüchtlinge - Erwachsene und Kinder - mit der Erfüllung des Fahrradwunsches glücklich machen. An allen Öffnungstagen hatten wir regen Zulauf und waren umringt von einer riesigen Kinderschar, nicht selten brachte uns das schon fast bis an den Rand der Überforderung.

Das vorrangige Ziel, das wir uns gesetzt hatten, war kein Kleines: Die Versorgung der Geflüchteten in der ‚Unterkunft Schellingstraße 9/11‘. Da in der Unterkunft über 100 Geflüchtete leben, war die Verwirklichung dieses Zielles schon beinahe eine Mammutaufgabe für unsere kleine Gruppe von Ehrenamtlichen.

Im März zog die benachbarte Keramikwerkstatt aus und wir konnten uns etwas vergrößern. Das war ein Glücksfall, denn das ‚Fahrradies‘ platzte aus allen Nähten.

Ein weiteres Problem, das wir nicht bedacht hatten, zeigt sich darin, dass je mehr Fahrräder wir ausgegeben hatten, umso mehr Leute kamen mit Reparaturen. Zeitweise kamen wir kaum noch dazu, weitere Räder fertigzustellen.

Glücklicherweise konnten wir einige Flüchtlinge dafür gewinnen bei uns mitzuarbeiten, also nicht nur ihre eigenen Räder zu reparieren, sondern ihrerseits anderen Flüchtlingen bei Reparaturen zu helfen. Außerdem unterstützten uns Geflüchtete mit Englisch-Kenntnissen bei der Kommunikation.



So konnten wir bis zum Herbst die gesamte Unterkunft mit Fahrrädern versorgen, d.h. sämtliche Kinder und pro Familie mindestens ein Erwachsenenrad. Wir haben im Oktober dann nochmals pro Stockwerk einen Termin für eine große Fahrradausgabe bekanntgegeben, um allen, die noch kein Rad haben, die Möglichkeit zu geben, sich eines bei uns auszusuchen.

#### Kooperation mit ‚Asylzentrum Tübingen‘

Als nächsten Schritt haben wir einen Flyer für das ‚Asylzentrum Tübingen‘ entworfen. Neue Bewohner der Unterkunft 9/11, aber auch weitere Geflüchtete aus dem Raum Tübingen, die noch ein Fahrrad benötigen, können sich an die Sozialarbeiter des Asylzentrums wenden. Sie erhalten dann diesen Flyer, der eigens mit ihrem Namen personalisiert ist. Das Mehr an Bürokratie erschien uns notwendig, da wir leider vereinzelt auch schon schlechte Erfahrungen machen mussten, mit Leuten, die versucht haben, unsere Hilfsbereitschaft auszunutzen: bspw. Fahrrad holen, verkaufen, nächstes Rad holen usw...

#### Orgaform innerhalb der Schelling

Auch eine bislang ungeklärte organisatorische Frage konnte diese Jahr gelöst werden. Demnach orientiert sich das ‚Fahrradies‘ am ‚Infoladen‘, also als Schellingprojekt, jedoch mit einer gewissen Unabhängigkeit und daher mit eigenem Plenum.

#### Nutzung vom Munitionsgebäude und der Werkstatt

Ein großes Thema in 2016 war auch die weitere Nutzung des Munitionsgebäudes und der Werkstatt. Das ‚Fahrradies‘ arbeitete im Munitionsgebäude und Steff vom Wagenplatz hatte das Nutzungsrecht für die Werkstatt bis Anfang 2015. Wägler und Fahrradiesvögel hatten ein Interesse, Platz in den Räumlichkeiten zu behalten oder bekommen. Doch es gesellte sich eine weitere Interessensgruppe dazu. Es gab ein altes uneingelöstes Versprechen an die ‚Freireisenden‘ (eine Vereinigung von Wandergesellen), ihnen eine eigene Unterkunft innerhalb der Schelling zur Verfügung zu stellen.



Dieses Versprechen reicht zurück in die Zeit, kurz nach dem Kauf der Schelling. Damals hatte die gesamte ‚Schelling‘ enormen Sanierungsbedarf, insbesondere war das komplette Dach des ehemaligen Offiziersstabsgebäudes marode, teilweise sogar die Dachbalken. Die umfangreichen Arbeiten hätten damals - so kurz nach dem Kauf - von dem jungen Projekt finanziell kaum gestemmt werden können. Die Freireisenden ihrerseits unterstützen jedes Jahr ein soziales Projekt in einer gemeinschaftlichen Bauaktion. Die Schelling hatte das Glück ausgewählt zu werden und so fand die große Sommerbaustelle 2005 hier bei uns statt.

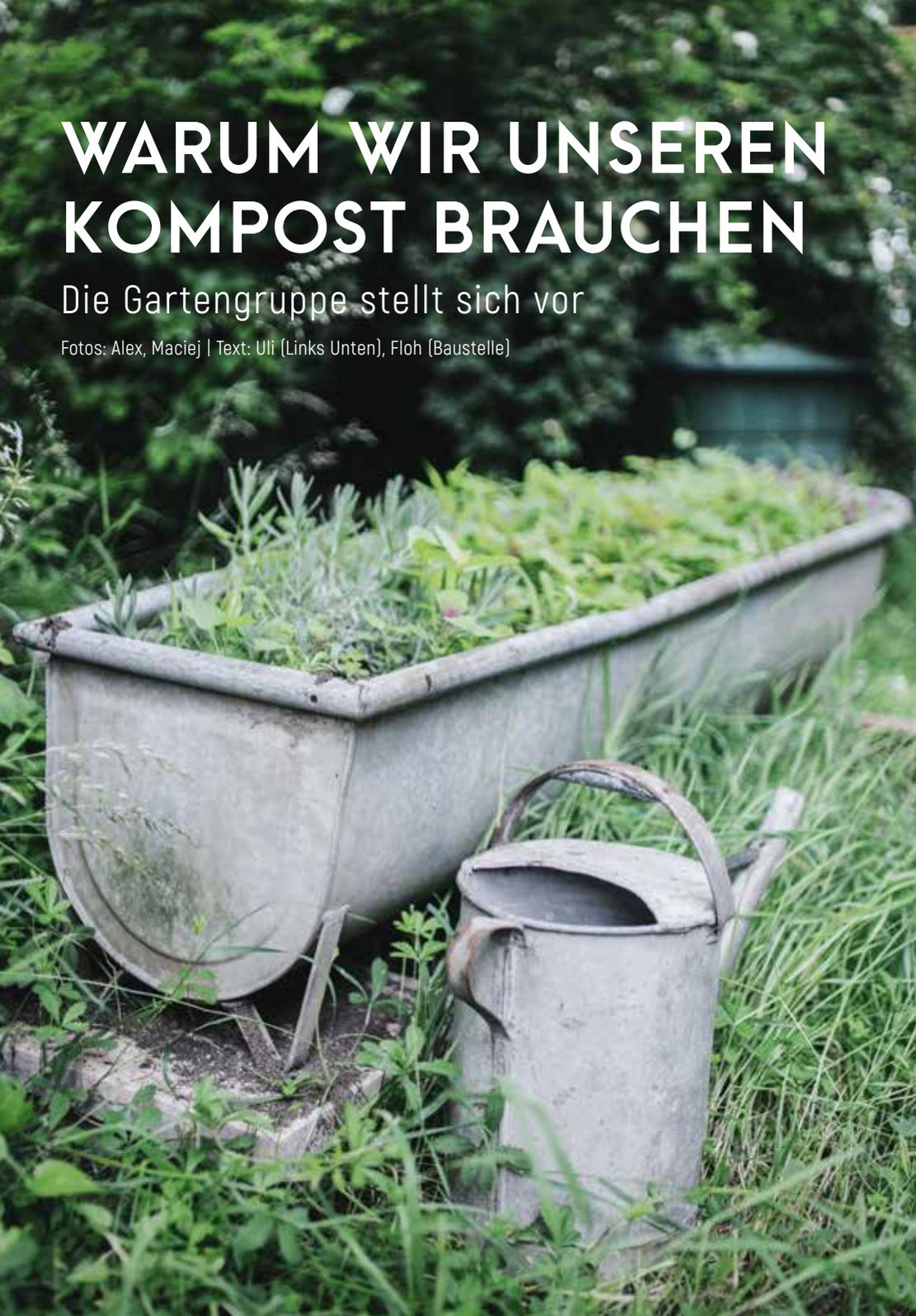
Als Dank gab es besagtes Versprechen. Freireisende brachten das Thema im Frühsommer 2016 auf den Tisch, als sie von der Diskussion um die weitere Nutzung der entsprechenden Gebäudeteile erfuhren. Sie meldeten Interesse am Munitionsgebäude an. In der ganzen Schelling fand die Idee, den Freireisenden das ehemalige Munitionsgebäude als eigene ‚Freireisende-Bude‘ zu überlassen, große Zustimmung - auch von Seiten der Wägler und den ‚Fahrradiesvögeln‘. Allerdings wollten die

Wägler einen Gemeinschaftsraum für sich und das ‚Fahrradies-Projekt‘ einen Werkstattraum, um ihre Arbeit fortzuführen. Die goldene Lösung fand einer der Freireisenden: Die Werkstatt steht nicht unter Denkmalschutz und auch bautechnisch ist es möglich die sogenannte ‚Balkenlage‘ zu verändern. Dadurch lässt sich die Decke der Werkstatt tiefer legen und oben entsteht ein nutzbarer Raum. Die Wägler erhalten den oberen Raum der Werkstatt und das Fahrradies wird 2017 vom Munitionsgebäude in den unteren Raum der Werkstatt umziehen. Eine geniale Lösung für alle.

# WARUM WIR UNSEREN KOMPOST BRAUCHEN

Die Gartengruppe stellt sich vor

Fotos: Alex, Maciej | Text: Uli (Links Unten), Floh (Baustelle)



Wie können wir auch in der Stadt unser eigenes Obst und Gemüse anbauen? Wie können wir mehr Natur und dadurch mehr Lebensraum für eine Vielzahl von Lebewesen gerade in der Stadt schaffen, wo biodiverse Räume so rar sind? Diese Fragen beschäftigten eine kleine Gruppe von Menschen in der Schelling so sehr, dass sich im März 2016 eine Gartengruppe gründete. Ziele der Gruppe sind gemeinsam voneinander zu lernen, Erfahrungen und Wissen auszutauschen und neue Ideen umzusetzen.

Die Pläne und Träume für das Gartenjahr sind groß: Kräftige Pflanzen, wunderschöne und duftende Blüten, reichlich Beeren an den Sträuchern, ein vollgepackter Erntekorb. Manchmal allerdings holt die GärtnerInnen die Realität recht schnell ein. Die Pflanzen wachsen nicht so gut, die Schnecken essen restlos alles weg und aus den ausgesäten Samen sprießt kein einziger Keim. Das Gärtnern ist keine leichte Aufgabe und es braucht Arbeit, Erfahrung, Wissen, Beobachtungsgabe, Ideen und Geduld. Zumindest wenn auf

Schneckenkorn, Kunstdünger & Co aus gesundheitlichen und ökologischen Gründen verzichtet wird.

Die Beschaffenheit des Bodens ist ein sehr wichtiger Faktor dafür, ob das Gärtnern gelingt. Gerade für das Großziehen von Gemüsepflanzen wird ein nährstoffreicher Boden benötigt. Hier bietet Komposterde die idealen Voraussetzungen. Und mit circa 110 Leuten fällt auch in der Schelling einiges an Biomüll an. Warum dann Geld dafür bezahlen, dass unser Biomüll abgeholt wird, fragte sich die Gartengruppe. Um die Bioabfälle der Schelling besser zu nutzen wurde dieses Jahr ein zweiter Komposthaufen errichtet. Der alte Komposthaufen ist unser bisheriger „Schlamperkompost“, hier darf alles an Biomüll drauf, was nicht-tierisch ist (wegen der Ratten). Er ist an dem Schild „NICHT-BIO VEGAN KOMPOST“ zu erkennen. Auf dieser Erde können Blumen und Zierpflanzen wachsen. Der Andere ist der „BIO-VEGAN KOMPOST“ hier sollten nur rein pflanzliche Abfälle landen, die keine Spritzmittel, Kunstdünger oder Ähn-



liches abbekommen haben. Diese Erde wollen wir dann benutzen um in Zukunft noch mehr eigene Kräuter, Gemüse und Obst rein biologisch und schadstoffarm gedeihen zu lassen. Auf beide Komposte sollte auch nichts Gekochtes, Gebratenes und Gebackenes, denn das neigt zum Verschimmeln und ist auch für Ratten interessant. Zu finden sind die Komposte an der Mauer zur Schellingstraße, zwischen Hauseingang und Wagenplatz. Für jeden Kompost gibt es eine grüne Box. Frische Küchenabfälle kommen dort hinein. Auf die Haufen neben den grünen Boxen kommen Erdreste oder gröberes Pflanzenmaterial. Wir freuen uns wenn die Komposte von möglichst vielen WGs genutzt werden. Außerdem freut sich die Gartengruppe über weitere Natur- und GartenliebhaberInnen, die mitmachen wollen! Termine werden über den Verteiler bekannt gegeben.

## Exkurs: Kompost in der Praxis

Interview mit Floh aus der WG Baustelle. Er hat seit vielen Jahren einen eigenen Garten bei Tübingen.

### Was bringt ein Kompost im Garten?

Floh: Der Kompost ist für mich ein unverzichtbarer Bestandteil des Gemüsegartens. Im Komposthaufen werden Abfälle aus dem Garten und der Küche umgewandelt in wertvolle, nährstoffreiche Erde. Die Komposterde gibt, wenn sie auf die Beete ausgebracht wird, dem Gartenboden die Nährstoffe zurück, die ihm durch den Anbau der Gemüsepflanzen entzogen wurden. Es entsteht ein Kreislauf, der die Fruchtbarkeit des Bodens erhält.

### Was kommt auf den Kompost drauf?

Floh: In meinem Garten kommt alles auf den Kompost: das ausgerupfte Unkraut, das abgemähte Gras, die Reste der abgeernteten Nutzpflanzen und abgeschnittene Zweige von Sträuchern und Büschen. Dazu kommt Holzasche aus der Feuerstelle und ein wenig Pferdemist von nebenan, vielleicht auch ein bisschen Laub. Das sind meine „Zutaten“ für den Kompost. Ich habe nur Gartenabfälle, keine Küchenabfälle. Man muss eben mit dem arbeiten, was man hat. Es gibt auch für den Biogarten eine Reihe von Zusatzstoffen, die man dem Kompost beigeben kann, um bestimmte Nährstoffe zu fördern. Ich verwende solche Zusätze nicht.

### Wie wird ein Kompost gemacht?

Floh: Der Platz für den Kompost misst ca. 1,20m x 1,20m und ist an drei Seiten begrenzt durch einen Holzrost. Hier wird nun das Material nach und nach aufgeschichtet. Beim Aufsetzen des Kompost, sollten die verschiedenen „Zutaten“ möglichst gut durchmischt werden. Dicke Klumpen oder dicke Schichten aus dem gleichen Material sollten vermieden werden. Was an Material gerade anfällt, wird in einer dünnen Schicht über den schon bestehenden Haufen verteilt. Nasses bleibt oben drauf liegen, bis es trocken ist, oder wird mit Trockenem vermischt, bevor weiter aufgeschichtet wird. Äste und Zweige werden klein geschnitten und über den Haufen gestreut, ebenso die Holzasche.

### Wie aufwendig ist die Pflege des Kompostes?

Floh: Ist mein Kompost richtig aufgeschichtet dann braucht er keine Pflege mehr. Ich lasse

ihn einfach in Ruhe, ein paar Monate bis zu einem Jahr. Ich habe allerdings aufgrund der „mageren“ Zutaten auch nicht das Problem, dass der Kompost matschig wird. Das kann aber schnell passieren, wenn viele (nasse) Küchenabfälle verwendet werden. Hier muss man schon beim Aufschichten sorgfältig vorgehen. Später, nach ein paar Wochen, kann man vorsorglich den Haufen umschichten, wenn man befürchtet, dass zu wenig Luft und zu viel Wasser drin ist. Bei Luftabschluss, kommt es zu Fäulnisprozessen, die wir im Kompost nicht haben wollen. Fängt er an zu stinken, sollte man sofort umschichten. Man kann dabei luftiges Material einarbeiten. Ein intakter Kompost stinkt nicht.

### Welchen Tipp würdest Du einer Person geben, die gerade erst mit dem Gärtnern anfängt?

Floh: Das Gras wächst nicht schneller wenn man daran zieht!



# STIMMEN VOM WAGENPLATZ

Fotos: Maciej | Text: Daniel

**Vier Erwachsene und drei Kinder wohnen auf dem kleinen Wagenplatz zwischen ehemaligen Munitionsgebäude und Haus 6 des Wohnprojekts. Da die Wäglar, so die informelle Bezeichnung der WagenplatzbewohnerInnen, häufig ein bisschen am Rand der Projektstruktur stehen und ihre speziellen Bedürfnisse und Lebenssituationen vielen im Projekt unbekannt sind, haben wir uns mit 3 von ihnen zum Interview verabredet.**

**Wie kam es zur Entscheidung in den Wagen zu ziehen? Welche Wünsche oder Träume habt ihr damit verbunden?**

**K.:** Also ich wollte das schon immer, schon seit ich denken kann. Bei mir hängt es eventuell mit meinem Vater zusammen, der hobbymässig alte Traktoren restauriert und dessen Traum es immer war mit einem Traktor und einem Bauwagen die Alpen zu überqueren und es mir als Kind öfters zum Einschlafen erzählt hat. Ich hab mit Wagen immer das Größtmögliche an Reise, Autonomie und Unterwegssein verbunden. Mein Idealzustand generell ist unterwegs zu sein. Wahrscheinlich war es das. Es war erstmal der Gedanke prinzipiell, das Ding hat Räder und ich kann wieder weg. Wir waren ein paar Jahre mit Kindern mit einem Laster unterwegs und ich habe das immer sehr genossen in meiner Küche zu sitzen und aus dem Fenster gucken und da ist immer was anderes zu sehen.

**C.:** Mit dem Wagen habe ich schon woanders gelebt und jetzt hier und das war schon ein ganz komisches Gefühl dann hier zu sein aber trotzdem noch im gleichen Haus zu sein. Für mich war es weniger das mobil sein, das Reisen, sondern eher das draußen sein. Es war schon lange ein Traum im Wagen zu leben und es ist sehr schön, dass ich seit einem Jahr so lebe.

**N.:** Ich denke auch, dass es dieses „sein eigenes Ding haben“, mit dem man immer weg

fahren kann, ein sehr gutes Gefühl ist.

**K.:** Man unterliegt aber immer irgendwelchen Einschränkungen, im Sinne von Arbeit oder Kinder. Aber es ist schon diese Grundidee, auch wenn ich die letzten Jahre daran dachte es aufzugeben. Man möchte dann doch auch mehr Platz für sich und die Kinder.

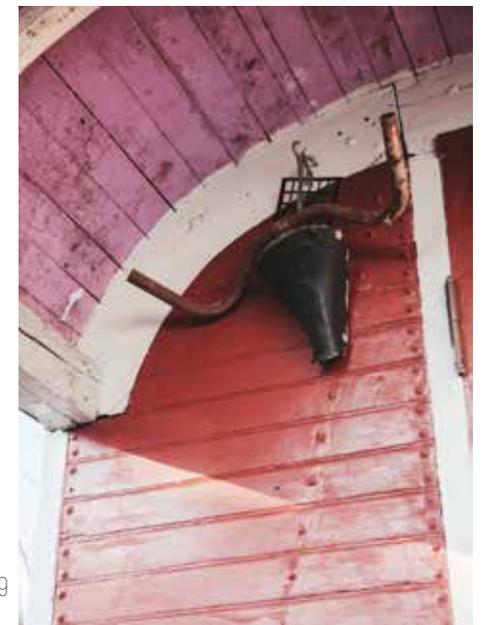
**C.:** was auf jeden Fall anders ist im Wagen, dass es mehr Arbeit ist, es ist einfacher und kleiner, man muss gucken was man hat. Man muss sich auf jeden Fall reduzieren.

**K.:** Es ist schon Reduktion, der Lebensstandard ist wie vor 100 Jahren. Die Jahreszeiten sind unmittelbar, man kann im Winter heizen wie man will, es ist morgens trotzdem immer kalt. Und da reden wir von Werten zwischen 0 und 10 Grad.

**C.:** Für mich ist das wichtigste, nah draußen zu sein. Die Jahreszeiten, das Wetter mitzukriegen, das ist das schönste für mich.

**Welche Vor- und Nachteile gibt es, auch speziell auf dem Platz in der Schelling?**

**K.:** Ein Nachteil dieses Platzes ist vor allem die Größe, er ist sehr klein verglichen mit anderen Wagenplätzen. Durch dieses





Eingequetschtsein zwischen Häusern und Mauern geht für mich oft dieses Grundgefühl verloren, was ich mit Wägen verbinde. Ein gewisses Maß an Freiheit und Natur ist hier innerstädtisch nicht gegeben. Ein weiterer Nachteil sind oft die Nachbarn oder die Spannungen zwischen Wagenplatz und Nachbarn. Da kommt auch oft das Gefühl auf nicht willkommen zu sein. Das ist manchmal relativ schwer auszuhalten, angebrüllt und beschimpft zu werden oder auch wirklich gesagt zu kriegen, dass man endlich verschwinden soll. Und man überlegt auch immer, wem sagt man, dass man im Wagen lebt, und wem nicht. Es sind diese alten Ressentiments gegen das „Fahrende Volk“. Man hat immer die Etikette von einem ungebildeten, armen, Harz 4-Empfänger, der den ganzen Tag säuft, faul ist, ungepflegt, stinkt und Müll verbrennt. Mir wurde z.B. vorgeworfen, ich würde meine Altreifen verbrennen. Viele Leute können einfach nichts mit uns anfangen oder haben

auch nicht die geistige Flexibilität, dass das eine Wohnform ist wie jede andere auch. Es ist ganz selten, das mich jemand löchert und wissen will, wie das ist und wie man lebt.

**N.:** Was ich noch als Nachteil empfinden würde, ist die Hellhörigkeit zur Straße hin. Dadurch dass die Wände relativ dünn sind, hat man oft das Gefühl, es ist direkt neben dem Wagen, egal zu welcher Uhrzeit. Da leidet auch mein Sicherheitsgefühl, da ich schon unschöne Erfahrungen gemacht habe und mir in gewissen Situationen auch einen Hund wünsche, der anschlägt, wenn wirklich was ist, der das noch besser differenzieren kann als ich. Man hat natürlich dünne Einglasfenster und nicht viel Wand. Man hört alles was draußen passiert.

**K.:** Ich kriege auf jeden Fall ganz schön viel ab. Das fängt an bei Leuten, die es lustig finden, mitten in der Nacht gegen meinen Wagen zu hauen, um zu gucken was passiert, oder mal zu klopfen und festzustellen, hier wohnt

ja eine Frau. Und eine Frau im LKW muss automatisch eine Prostituierte sein und zu diesem Zwecke kommen sie. Oder man wacht nachts auf, weil der ganze Wagen wackelt, weil viele Mittzwanziger auf der Motorhaube sitzen, die einen noch dumm anschnauzen, wenn man versucht sie zu verscheuchen. Also mein Sicherheitsgefühl schwindet auf diesem Platz zusehens, was zur Folge hat, dass ich mir wünsche hier vom Platz wegzugehen. An Hausbartagen schlafe ich zum Beispiel nicht, weil es einfach zu laut ist und ständig jemand vorbeikommt und ständig jemand vor deinem Wagen steht. Und ich schlafe tatsächlich nur noch in kompletter Montur, weil fast jede Woche irgendetwas passiert, das mich veranlasst nachts rauszurennen.

**C.:** Das hört sich alles sehr schrecklich und extrem an. (lacht)

Also im Sommer hier draußen am Feuer zu sitzen und Musik zu machen, ist schon sehr schön.

**N.:** Großer Vorteil von dem Platz hier ist insbesondere die Möglichkeit das Stromnetz zu nutzen. Es ist für Leute, die im Wagen wohnen, eigentlich Luxus. Die meisten haben Solarzellen auf dem Dach und wir haben das Glück hier direkt einzustöpseln. Und wir haben die Möglichkeit in den WG's zu waschen, den Kanister Wasser aufzufüllen, und sich auszuruhen, bsplw. wenn man krank ist. Ein extrem großer Vorteil von diesem Platz.

#### **Was könnte denn getan werden, um Euer Wohlbefinden zu verbessern?**

**N.:** Es war ein Versuch durch ein Tor eine optische Grenze zu bauen. Es hat schon was gebracht, aber wenn man betrunken ist, fällt doch auch die Hemmschwelle bei Einigen, auch da durch zu laufen. Das bedeutet nicht dass hier nicht Freunde oder Schellings durchlaufen können. Es geht darum, nachts die Grenze klarer zu setzen.

**K.:** Gelegentlich auch tagsüber. Es gab auch schon die Idee vorne von der Platane am Laster einen richtigen Zaun zu ziehen. Wir haben dort auch schon rudimentäre Zäune hingebaut, weil wir es leid waren, ständig Kotze wegzuwischen oder Spritzen aufzusammeln und solche Geschichten. Seither ist es ein bisschen besser geworden.

#### **Wie wichtig ist für euch die Gemeinschaft als Wagengruppe?**

**K.:** Wir suchen immer schon verdammt gut aus, mit wem wir hier leben möchten. Es gibt wenig Platz, d.h. man ist sehr aufeinander verwiesen, und von daher ist es sehr wichtig, wer hier lebt und wie wir zusammen leben. In den letzten Jahren hat sich die Konstellation immer wieder geändert, aber es war meistens ein ziemlich enges Zusammensein und Zusammenleben und nacheinander Gucken.

Anders funktioniert das nämlich nicht, auf so engem Platz muss man sich schon mögen. Man bekommt alles mit vom Anderen. Da können manche Dinge wirklich nerven oder zu Explosionen des sozialen Gefüges führen, wenn es nicht funktioniert. Und das andere ist auch, das wir auch zusammenleben wollen. Im Sommer funktioniert das sehr gut, weil wir uns einfach draußen treffen.

**N.:** Wir haben uns auch eine Außenküche eingerichtet, wo wir gemeinsam kochen können. **k:** Ihr seht auch (schaut sich im Wagen um), der Platz hier ist sehr beschränkt. Im Winter wird das sehr schwierig, weil das Bedürfnis nach Interaktion und Sichsehen nicht im Winterschlaf verschwindet, sondern es ist nach wie vor da. Nehmen wir als Beispiel meinen Geburtstag, der ist im Januar. Da kann man einfach nicht draußen hocken und trotzdem will man vielleicht 10 Leute zum Kuchen einladen und das ist dann jedesmal ein Hexenwerk, das zu bewerkstelligen. Für solche Sachen sind Gemeinschaftsräume total toll, z.B.

auch wenn man kleine Kinder hat, die sich austoben müssen, ist es auch total toll oder wenn man Besuch von einer Person bekommt, die man zwar gerne mag, aber nicht unbedingt im selben Bett schlafen will, dann sind Gemeinschaftsräume auch sehr sinnvoll.

**Seid ihr zufrieden mit dem Kompromiss, wie es sich mit den Gemeinschaftsraum gestalten würde?**

**K.:** Ich glaube, das ist das bestmögliche, was rauszuholen war, ohne dass irgendjemand unglücklich wird. Und ich bin auch sehr gespannt, wie sich das Zusammenleben mit den Freireisenden gestaltet (Bezug Artikel Bude), weil es sich über den Sommer herausgestellt hat, dass, wenn sie da sind, sie auch sehr da sind. (lacht) Und sie nehmen diesen Platz schon auch sehr als ihren Garten wahr. Bei mir regt sich da schon gelegentlich Unmut, weil man vielleicht nicht gleich mit jedem so gut klarkommt. Da bin ich noch sehr gespannt drauf, wie konfliktfrei oder konfliktträchtig das wird. Ich bin aber auch beruhigt, dass es diesen Kompromiss gab, dass wir das Hausrecht haben und wir bei Problemen die Leute auch des Platzes verweisen können.

**N.:** Mir war es wichtig, dass das Haus es anerkannt hat, dass ein Bedürfnis nach einem Raum da ist.

**C.:** Es ist auch wichtig, einen neutralen Raum zu haben. Also sich nicht gegenseitig zu besuchen, sondern einen Raum, wo alle immer hinkönnen.

**K.:** Die Diskussion wurde auch damals im Zuge mit den Nebenhauswohnzimmern geführt, dass es eine Notwendigkeit gibt nach einem neutralen Raum. Das es nicht immer im persönlichen Raum von einer Person ist, zumal wenn noch irgendwelche Bekannte da sind. Das Leben im Wagen hat auch diesen Aspekt: Komm in den Wagen von irgendjemand und du weißt, wer er ist. Du weißt, was

diese Person isst, trinkt, macht. Du siehst alles, du siehst das komplette Leben. Und das ist manchmal ein bisschen zu nah dran.

**C.:** Deswegen sind wir auch sehr froh darüber, dass es jetzt einen Gemeinschaftsraum geben wird.

**Wie organisiert ihr euch als Gruppe? Wie trifft ihr eure Entscheidungen?**

**K.:** Wir reden miteinander! (lacht) Wir kommunizieren wahnsinnig viel zwischen Tür und Angel. Es gibt in diesem Sinne kein Plenum oder es kommt sehr selten vor, alle paar Jahre mal, wenn es um einen Auszug geht.

**C.:** Das letzte war 1958 (lacht)

**K.:** Die Wege sind kurz, wir sehen uns oft und viel und reden einfach. Es gibt unterschiedliche Kommunikations- und Strukturbedürfnisse hier auf dem Platz. Es gibt Leute, die wollen mehr kommunizieren und verstehen sich mehr als Wägler, so gibt es auch Leute, die verstehen sich als sozusagen ausgelagertes WG-Zimmer, und schlafen hier eigentlich nur. Was auch schade ist, die Leute sind dann quasi ein bisschen raus aus den ganzen Diskussions-Kommunikations-Entscheidungs-Prozessen. Aber es ist jedem letztendlich selbst überlassen, wie sehr er hier lebt oder auch nicht lebt. Es gibt eine Combo, die relativ gut und viel zusammenarbeitet, dann gibt es Leute, die nehmen sich eher raus, dann gibt es auch noch Zwischenpositionen.

**N.:** Man ist ja auch als Wägler auf die anderen angewiesen. Wenn einem z.B. ein Werkzeug fehlt, geht man zum Anderen. Ob man gemeinsam Holz auslädt, ob man sich gegenseitig Holz leihen kann.

**Ein neues Wagenburgprojekt in Tübingen?**

**C.:** In Tübingen gibt es auf jeden Fall zu wenig Platz für Wagen. Es gibt viele Leute, die würden auch gerne im Wagen wohnen. Die



Wagenburg muss schätzungsweise zehn Leuten in der Woche absagen. Deswegen gibt es neuerdings eine Gruppe, wo auch zwei von uns mit dabei sind, die gerade versuchen, einen neuen Platz zu finden, wo es Wagen und andere Wohnformen geben kann. Wo man auch arbeiten kann, wo man zusammen Sachen organisieren kann. Meine Hoffnung ist, dass es bald klappt und es mehr Räume gibt für Leute, die im Wagen, Hütte, Baumhaus, Earthship wohnen wollen.

**Kannst du da ein bisschen mehr erzählen? Wo soll dieses Projekt entstehen?**

**C.:** Es gibt gerade ein Gelände, das bald frei wird. Das ist der städtische Bauhof, der sehr gut geeignet wäre. Da wird gerade dran gearbeitet und ein Netzwerk aufgebaut, um Leute zusammenzubringen, Konzepte zu erarbeiten. Da könnte ein neuer Wagenplatz mit experimentellen Bauen, mit Werkstätten, mit Ateliers, mit Räumen für verschiedene Gruppen entstehen. Es ist ein sehr großes Gelände von ca 1-2 ha, mit einigen Gebäuden und viel Freiflächen, das sehr gut geeignet wäre. Prinzipiell geht es erst darum Menschen zusammenzubringen. Man könnte sich erst auf die-

sen Platz konzentrieren, auch wenn es nichts wird, dann findet sich auch ein anderer Platz, wenn die Idee um die Gruppe groß genug und stark genug ist. Das Zentrum Zoo ist auch gerade frei, wo wir uns auch mit einer anderen Gruppe bewerben. Den Zoo würde wir bis 2021 pachten. Da haben die jetzigen Mieter noch Nießbrauchrechte bis 2021 und das wird dann gemeinsam entwickelt und überbaut mit dem Kast&Schlecht Gelände. Das Zentrum Zoo wurde gerade abgerissen und dort soll auch bis 2021 nichts passieren. Es gibt auch großes Interesse von Gewerbetreibenden in Tübingen, die das gerne als Lagerplatz nutzen wollen. Da gucken wir gerade, dass wir uns in der Öffentlichkeit positionieren und Unterstützer finden, dass es lieber für experimentelles Wohnen, für Kunstateliers, für Ausstellungen, für Draußen-Cafes im Sommer genutzt werden kann. Und auch als Begegnungsstätte, einen Platz um zusammenzukommen, was mir viel wichtiger erscheint, als einen Lagerplatz zu errichten.

# 3 JAHRE AUF DER WALZ

Eine freireisende Goldschmiedin berichtet

Illustration: Beatrix



Die Freireisenden-Bude kommt – ein Versprechen wird Wirklichkeit.

Die freireisende Goldschmiedin Sarah – "Goldie" – im Interview mit Daniel und Tine aus der Schellingstraße.

In der Schelling wurde 2016 von den Bewohner\*innen gemeinsam mit den Freireisenden beschlossen, dass das sogenannte 'Munitionsgebäude' den Freireisenden zur Verfügung gestellt wird. Das Munitionsgebäude ist ein kleines gemauertes Haus (Grundfläche: xxx qm), welches östlich des Schellingstraße 6/1 (sog. 'Haupthaus') direkt neben dem Wagenplatz steht. Die Freireisenden werden Anfang 2017 das Gebäude nach ihren Wünschen und Vorstellungen zu einer sogenannten 'Freireisenden-Bude' ausbauen. Das Versprechen, den Freireisenden in der Schelling einen Ort zur eigenen Verfügung und Gestaltung zuzusprechen, als Dank für ihre Hilfe bei den Sanierungsarbeiten während der Gründungsphase der Schelling, gibt es schon lange – um genauer zu sein seit 11 Jahren.

Jetzt ist es endlich soweit. Im Jahr 2017 können wir die Freireisenden als 'neue Nachbarn' im Munitionsgebäude der Schelling begrüßen. Die Freireisenden sind Wandergesellen und -gesellinnen, die ohne Mitgliedschaft in einem Schacht\*1 auf Wanderschaft sind.

Wer 'diese Freireisenden' eigentlich sind? Was eine 'Freireisenden-Bude' ist? Und was es über die Walz und diese lange Tradition so zu erzählen gibt? – Diese und andere Fragen hat uns die freireisende Gesellin Sarah im Dezember 2016 schriftlich beantwortet.

Sarah war im Jahr 2016 öfters bei uns in der Schelling zu Besuch und ist Teil der Gruppe von Freireisenden, die sich um den Buden-Bau und die ganze Orga, die sich damit verbindet, kümmern.

**Schelling Post: Was ist ein Freireisender, eine Freireisende eigentlich genau? Von außen gesehen sieht mensch ja oft nur ,oh sie/er hat eine Kluft\*2 an und einen Wanderstock in der Hand', das ist ein/e Geselle/ Gesellin auf der Walz\*3. Aber dabei gibt es viele unterschiedliche Gruppen von Gesellen, nicht wahr? Kannst du uns das Schächtesystem etwas näher bringen? Wie unterscheiden sich Freireisende von anderen Schächten oder von Wildreisenden?**

**Sarah:** Im Großen und Ganzen kann man sich das wie folgt vorstellen: Schächte sind wie Studentenverbindungen bzw. Fußballvereine. Es gibt eine genaue (variierende) Anzahl an Mitgliedern und man hat auch Treffen unter sich. Zudem gibt es spezielle Regeln, zusätzliche zu denen, die wir Wandergesellen alle haben. Als 'Gegenleistung' hat man einen festen Rückhalt vom Schacht. Den muss man sich nicht erarbeiten, sondern der ist generell gegeben. Bei uns Freireisenden ist man nicht (offiziell) organisiert. Wir wissen keine genauen Zahlen und kennen uns auch nicht alle untereinander – dafür gibt es zu viele. Wir haben dadurch eben auch keine 'schachtinternen' Regeln sondern unterliegen nur den ursprünglichen, allgemeinen Regeln. Und ebenso ist es uns selbst überlassen, wieviel Rückhalt und von wem wir den haben wollen. Freireisend sein ist deutlich familiärer. Da man ja fern der eigenen Familie ist, sucht man sich auf Tippelei\*4 eine neue Familie – wenn man das Bedürfnis hat. Als Freireisender hat man sich genauso zünftig und ehrbar zu verhalten wie ein im Schacht Reisender. Wildreisend impliziert, dass man sich eben nicht an die Regeln halten muss. Es bedeutet auch, dass man nicht der Kluftpflicht\*5 unterliegt, genauso aber auch nicht solch ein klassisches Wanderbuch hat, wie wir zünftig reisenden Gesellen. Es gibt keine

Fremdschreibung\*6 und offiziell auch keine Bannmeile [für Wildreisende].

### Schelling Post: Was ist der Sinn und Zweck der Walz?

**Sarah:** Sich in seinem Handwerk, aber auch menschlich und kulturell weiterzuentwickeln. Seinen Horizont zu erweitern und Scheuklappen abzulegen. Zu lernen als absolute Randgruppe zu gelten und wahrgenommen zu werden und dadurch eben auch über andere nicht mehr vorschnell zu urteilen. Und zu sich selbst zu finden.

### Schelling Post: Könntest du einen alltäglichen, ganz normalen Tag von dir kurz beschreiben? – Oder gibt es überhaupt Routinen in Deinem Alltag?

**Sarah:** Routine gibt es im Grunde nur, wenn man Arbeit gefunden hat. Diesen „Zustand“ bezeichnen wir auch gern als Urlaub, da es für uns weniger anstrengend ist, jeden morgen aufzustehen und eben routiniert zur Arbeit zu gehen. Es gibt jeden Tag feste Mahlzeiten, einen beständigen Arbeitsplatz ... Das typische Bild des Wandergesellen ist aber eigentlich das Stehen an der Straße mit dem Daumen raus, oder wie wir mit unserem Gepäck durch Ortschaften und Städte tingeln, aufs Rathaus gehen, um uns ein Siegel fürs Wanderbuch zu holen und uns dann eben auch noch einen Schlafplatz und/oder Arbeit zu suchen.

### Schelling Post: Was hat Dich dazu bewogen auf die Walz zu gehen?

**Sarah:** Ich bin schon immer viel gereist, aber eben in normaler Kleidung und mit meinem Handy/Smartphone. Bin viel getrampt und habe auch meist darauf geachtet für meine Unterkunft nichts auszugeben. Es lag letzt-

lich aber dennoch noch der Reiz darin, zu sehen und erfahren wie es ist, das ganze auf zünftige Art und Weise zu probieren. Und wenn probieren, dann eben ganz der Tradition nach: für mindestens 3 Jahre und einen Tag.

### Schelling Post: Was ist dein Handwerk ?

**Sarah:** Ich bin Goldschmiedin.

### Schelling Post: Wie lange bist Du schon ohne deine Altgesellin/ deinen Altgesellen7 unterwegs?

**Sarah:** Ich bin jetzt seit gut 2 Jahren ohne meinen Altgesellen unterwegs.

### Schelling Post: Wie ist es für dich manchmal auch ganz ohne Geld zu reisen?

**Sarah:** Spannend, aber auch entspannt. Gerade im deutschsprachigen Raum muss kein Geselle ohne Geld verhungern oder verdurstet. Ich bin zuletzt 2 Monate ohne Geld unterwegs gewesen ... hat wunderbar geklappt und auch gar nicht gestört.

### Schelling Post: Wie geht Dein Umfeld mit deiner Entscheidung, auf die Walz zu gehen, um? Deine Familie, Freund\*innen, etc. ?

**Sarah:** Meine Familie und Freunde feiern es sehr. Für alle war es auch keine wirkliche Umstellung, da ich schon immer eine Reisende war ... nur erreichen sie mich nun eben nur noch dann wenn ich das so will ;)

### Schelling Post: Wie reagieren die Leute auf der Straße und die Leute, bei denen du dich vorstellst, auf dich als Gesellin?

**Sarah:** Überwiegend positiv. Wobei ich nicht gerade das typische Bild eines Wandergesellen abliefern, mit meinem stark tätowierten

Äußeren und eben dadurch, dass ich eine Frau bin.

### Schelling Post: Was gefällt dir besonders an der Tippelei?

**Sarah:** Die Freiheit im Verhältnis zu unseren Regeln. Die Möglichkeiten und Gastfreundlichkeit, die man uns entgegenbringt.

### Schelling Post: Was ist anstrengend?

**Sarah:** Wenn ich 5-15 Mal am Tag als „Zimmerfrau“ betitelt werde und ich dann jede Menge wirklich dumme Fragen beantworten muss und alles hinterfragt wird. Es gibt leider auch viel zu oft Leute, die meinen sie wissen es besser, nur weil sie vor 10 Jahren mal „die Sendung mit der Maus“ gesehen haben, bei der tatsächlich „ne fragliche Berichterstattung war.“

### Schelling Post: Damals im Jahr 2004 haben Freireisende uns in einer großen Sommerbaustelle geholfen das Haus zu sanieren. Weißt du wie es dazu kam? Was hat es eigentlich mit der Tradition von Sommerbaustellen auf sich?

**Sarah:** Wie es dazu kam weiß ich leider nicht, da diese Sommerbaustelle lange vor meiner Reisezeit war. Generell ist es mit Sommerbaustellen aber so, dass wir damit ein Stück von unserem Glück zurückgeben wollen. Als Wandergeselle bekommt man grad im deutschsprachigen Raum so viel von den Menschen. Sei es ein Schlafplatz, ne fette Mahlzeit, Geld und eben auch ganz viel Güte. Durch die Unterstützung von gemeinnützigen Projekten, bei denen wir dann (ohne Vor- und Nachbereitungszeit) 4 Wochen nur für Kost und Logis arbeiten, geben wir davon wieder etwas zurück und haben zeitgleich die Möglichkeit, als große Gruppe zusammen zu ar-

beiten und auch voneinander zu lernen.

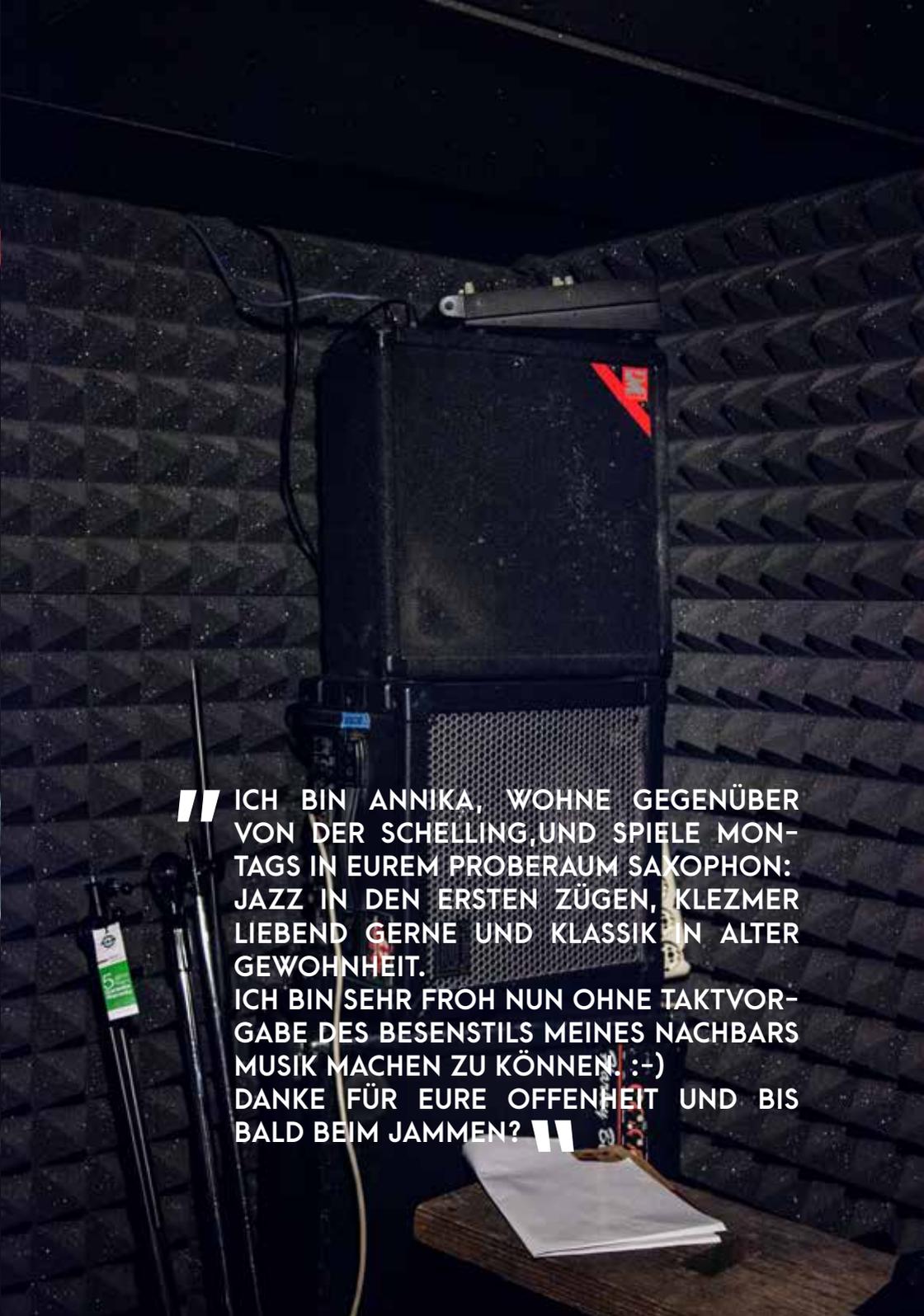
### Schelling Post: 2017 werdet ihr hier in der Schelling eine Bude einrichten. Was ist eine Freireisenden-Bude?

**Sarah:** Eine Freireisenden, oder wie wir selbst sagen „schachtübergreifende“, Bude ist ein Rückzugsort für uns Gesellen, bei dem wir uns über Internes unterhalten und austauschen und eben auch fern ab von Fragen Außenstehender entspannen können. Auch bieten die Buden oft den möglichen (und manchmal auch komfortableren) Schlafplatz, wenn man in der Nähe dieser eine Arbeit findet.

### Schelling Post: Und zum Abschluss noch mal zu dir persönlich: Wie sehen deine Pläne für die Zeit nach Deiner Wanderschaft aus?

**Sarah:** Ich habe Pläne, und zwar die selben wie zuvor: Ich mache mich selbstständig, allerdings nicht allein nur mit meinem Handwerk sondern mit einer Art Label, bei dem ich mich künstlerisch voll austoben kann, Mehreres anbiete und hoffentlich auch noch ein paar Leute dazu holen kann.

Wir bedanken uns sehr herzlich bei Sarah für das Interview. Wir wünschen ihr weiterhin viel Freude auf ihrer Wanderschaft und alles Gute für ihre Zukunftspläne. Wenn es nun endlich in diesem Jahr an den Buden-Bau geht, freuen wir uns jetzt schon Sarah wieder zusehen. Fussnoten wurden von den Autorinnen hinzugefügt.



ICH BIN ANNIKA, WOHNE GEGENÜBER VON DER SCHELLING, UND SPIELE MONTAGS IN EUREM PROBERAUM SAXOPHON: JAZZ IN DEN ERSTEN ZÜGEN, KLEZMER LIEBEND GERNE UND KLASSIK IN ALTER GEWOHNHEIT. ICH BIN SEHR FROH NUN OHNE TAKTVORGABE DES BESENSTILS MEINES NACHBARS MUSIK MACHEN ZU KÖNNEN. :-)  
DANKE FÜR EURE OFFENHEIT UND BIS BALD BEIM JAMMEN?

# LIFE IN COLORS

Ein Film über Menschen mit Behinderung weltweit

Fotos/Text: Dennis Klein



Ist der Mensch behindert, oder wird er von der Gesellschaft behindert gemacht? Dieser Frage nachzugehen, sollte für ein Jahr Ziel einer Reise um die Welt sein. Mit vielen Ideen und Fragen in meinem Kopf schulterte ich im August 2013 meinen schwer bepackten Rucksack und machte mich zuerst auf den Weg in die Türkei. Es war eine Reise ins Ungewisse, denn ich wusste nicht, welchen Menschen ich in all den Ländern begegnen sollte oder wie sich im Laufe der Zeit meine ursprüngliche Frage verändern würde. Sicher war nur, dass ich auf Menschen mit Behinderung treffen wollte, um ihr Leben mit meiner Kamera zu porträtieren. Ich wollte ihnen die Möglichkeit geben, über ihre Erfahrungen, Probleme und Empfindungen zu sprechen und sie erzählen lassen, wie es sich anfühlt, im jeweiligen kulturellen, sozialen oder religiösen Kontext mit einer Behinderung seinen Alltag zu bewältigen. Mein Film sollte ein Sprachrohr werden und denjenigen Menschen eine Stimme verleihen, deren Recht auf Selbstbestimmung

durch Barrieren und Klischees auf unterschiedliche Art und Weise eingeschränkt wird. Das war der Plan. Damit begann ich meine Reise. Nicht klar war mir zu diesem Zeitpunkt, welche enge Verbindung die Themen Armut und Behinderung haben und wie intensiv Religion ihren Teil zum Umgang mit Behinderung beiträgt.

Mittlerweile sind drei Jahre vergangen. Viele Reisen wurden nach meiner Ankunft erneut unternommen. 80 Stunden Bildmaterial füllen meine Festplatten. Was ich mitgebracht habe, sind Geschichten von aus meiner Sicht unschätzbarem Wert, deren Inhalte für mich ins öffentliche Bewusstsein gehören. Mein Filmmaterial überstieg bei weitem meine anfänglichen Vorstellungen. Ich habe auf meiner Reise Menschen gelauscht, ihre Erzählungen mit meiner Kamera eingefangen, schaute mir das Haus, die Familie, die Umgebung, das Dorf an. Ich konnte nicht fassen, wie Menschen für ihr Recht auf ihr Leben kämpfen, wie sie sich für Anerkennung und Teilhabe aufopfern müssen und

dabei gegen massive Widerstände ankämpfen. All das hat auch mich und die Sicht auf das Thema Behinderung verändert. Ich war oft verzweifelt, dass ich nach meinen Begegnungen keinen Mut und keine Ideen hatte, wie ich all dieses Leiden und Schwierigkeiten aus eigener Kraft lösen könnte. Ich hätte gern allen geholfen und am Ende drehte ich mich um und verließ das Haus. Ich sagte mir immer wieder, dass ich ja nur der Typ mit der Kamera sei, der jeden Ort auch wieder verlassen konnte. Und vielleicht dachte ich auch, dass man strukturell kaum etwas bewegen kann, wenn man nicht von Amt und Würde ist.

Auf meinem Weg begegnete ich vielen Menschen, die auf die unterschiedlichste Art und Weise in entwicklungspolitischen Initiativen engagiert sind. Gemeinsam beginnen Menschen überall auf der Welt, kleine soziale Revolutionen zu starten. Und oft haben sie dabei nicht auf die Unterstützung des Staates gewartet. Sie sind aktiv geworden,

weil es Zeit war, weil sie sich vernetzt haben. Gemeinsam sind sie dabei, ein neues Bewusstsein zu schaffen und Wege zu finden, eine Gesellschaft zu fordern, die jedem Menschen, den vollen Zugang zu allen Menschenrechten gewährt. Diese Geschichten müssen erzählt werden. Weil sie mutig sind. Weil sie zeigen, wie einfach wir unsere Welt gestalten können, wenn Menschen es wollen. Als Lehrer an deutschen Schulen sah ich oft den Widerstand, eine Schule für alle Kinder zu organisieren. Sprach ich mit meinen Freund\*innen mit Behinderungen über ihre Sorgen und Ängste, so wurde mir oft gesagt, dass Institutionen und Politiker häufig argumentieren, dass ein besserer Standard des Lebens nicht für alle von uns möglich ist. Weil uns scheinbar für solch eine Gesellschaft entsprechende Ressourcen fehlen. Denn irgendwie scheint es zu teuer zu sein, die Wünsche von Menschen mit Behinderungen ernst nehmen. Auf meiner Reise habe ich oft das Gegenteil ge-

funden. Denn wenn es um Menschlichkeit geht, dann sollte man keine Gründe geltend machen, warum wir nicht helfen und unterstützen.

Momentan lebe ich in Berlin und schneide an meiner Geschichte noch so lange herum, bis ich diesen Dokumentarfilm unter dem Titel „Life in Colors“ maßgeschneidert in die Kinos bringen kann.

Für den Namen „Life in colors“ habe ich mich entschieden, weil dieser die Utopie einer diversitären Gesellschaft ausdrücken kann, die in ihrer Vielfalt bunt und verschieden ist, im Kern allerdings oft auch sehr starke Graustufen und Schatten beinhaltet. Die Geschichten sollen berühren und den Zuschauenden mit seinen eigenen Werten konfrontieren. Dieser Dokumentarfilm soll eine andere Perspektive auf die Lebenssituation von Menschen mit Behinderung legen. Denn ich glaube daran, dass Behinderung nicht als eine Reduktion wahrgenommen werden darf. Der Schwerpunkt sollte nicht

auf einer Behinderung liegen, sondern den Menschen in seinem Fokus bewahren. Wichtiger ist, welche Art von Talent jemand hat und dass wir uns alle darin ermutigen, eben diese zu entdecken und zu fördern. Ich bin davon überzeugt, dass jeder Mensch Impulse liefern kann, die andere Menschen dazu inspirieren, aktiv zu werden. Wenn wir miteinander in Kontakt kommen, können viele Dinge auf eine gute Weise passieren.

Und all diese Menschen werdet ihr bald im Kino sehen dürfen.

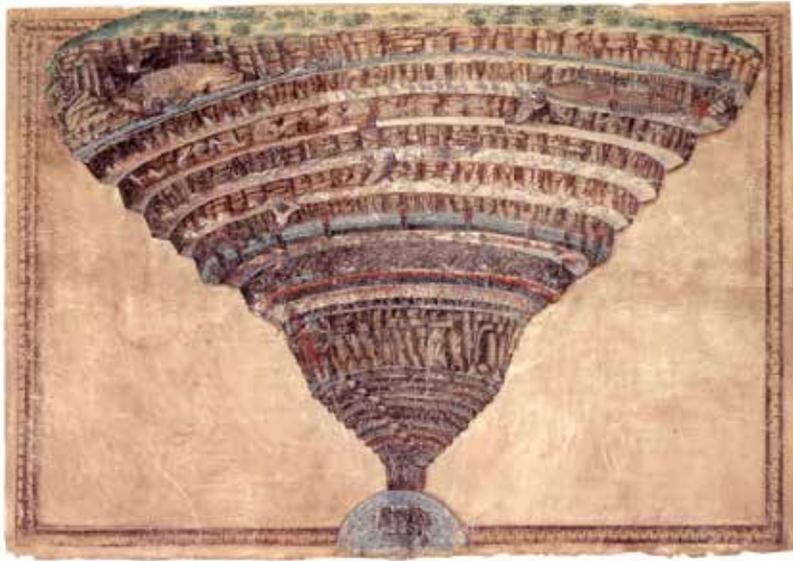
Stand up for everyones rights.

Eine Anmerkung von der Redaktion:

Die Schelling und die Hausbar mit den vielen Treppen sind leider für Rollstuhlfahrer\*innen nur schwer erreichbar.

Einen Treppenlift gibt es (bislang) leider nicht.





# DER NEUNTE KREIS

Text: Flo

Schweiß lief ihnen über die Stirn. Ein kurzer Blick in die Runde offenbarte, alle 8 Teilten das gleiche Schicksal. Es war die ewige Anspannung gewesen, die hatte sie hier hinein getrieben, sie alle. Auf der Flucht vor dieser zermürbende Anspannung und der Kälte der Nacht und der Einsamkeit der Welt waren sie hier gestrandet. Ein paar von Ihnen hatten schon einmal eine Wüste besucht oder eine Steppe, doch 80 Grad Celsius bei gerade mal 5 Prozent relativer Luftfeuchtigkeit, das war etwas anderes. Die Hitze konnte Fata Morganas in die Luft hinein und Gedanken aus den Köpfen der Menschen heraus zaubern. So kam es Ihnen vor, als säßen sie schon eine halbe Ewigkeit in dieser hölzernen Hölle bei Temperaturen wie auf der Oberfläche der Sonne, manche schwiegen andere flüsternten durch die Wärme hindurch kleine Gesprächsfetzen, abgehackt durch die Erschöpfung. Als sie schließlich den Raum betrat, wurde sie durch ein Raunen begrüßt. In der Rechten hielt sie den Schöpflöffel in der Linken einen

kleinen hölzernen Eimer aus welchem ein kräuterlicher Odem entströmte. Mit einem Seufzer ließ sie die Kelle in den Eimer fahren, nur noch ein Moment, alle Augen ruhten nun auf der Kelle, die nur noch zentimeter über den glühenden Steinen schwebte. Mit einer geübten Geste entleerte sie den Inhalt, welcher sogleich mit unbändigem Zischen verdampfte. Der heiße Dampf schwappte in einer Woge über sie und spülte das letzte Bisschen Anspannung davon, welches noch an und in Ihnen haftete.

Dantes Sauna ist im entstehen begriffen in unserem Garten Eden. Zusammen mit den Freireisenden werden wir kommenden Frühling Balken auf Balken stapeln und dem Ofen, Bänken, Kelle und Eimer ein Zuhause geben, welche schon ungeduldig im Keller auf ihren Einsatz warten. Mit eurer Hilfe werden wir das letzte i-Tüpfelchen errichten, welches das Schellingstraße Spa und Resort endlich vervollkommenet.

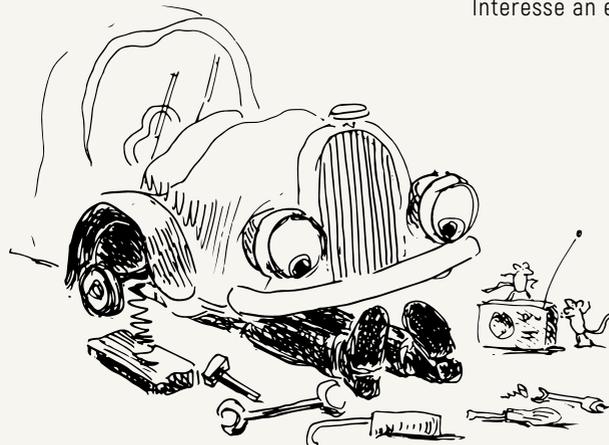
# DAS MUNITIONSGEBÄUDE

Die Freireisenden-Bude und das Versprechen

Illustration: Beatrix | Text:



Das Munitionsgebäude und der angebaute Schuppen gleich hinter der Einfahrt zum Hof waren schon immer gefragte Objekte für Gruppen und Initiativen verschiedenster Art: Es beherbergte in der Vergangenheit eine Autobastlerwerkstatt, eine Holzwerkstatt und eine Keramikwerkstatt, um ein paar Beispiele zu nennen. Außerdem gibt es das Versprechen an die Freireisenden für den Bau einer Bude und die Wagen Bewohner\*innen hatten Interesse an einem Gemeinschaftsraum.



Mitte 2015 wurden die Karten neu gemischt: die bis dahin im Munitionsgebäude eingerichtete Keramikwerkstatt war weggezogen, stattdessen wurde eine Fahrradwerkstatt (das Fahrradies) in den leerstehenden Räumlichkeiten eingerichtet.

Ein Kompromiss musste her um möglichst alle Gruppen zum Zug kommen zu lassen, und der Kompromiss sieht nun so aus: Die Freireisenden werden sich im Munitionsgebäude eine Bude einrichten (siehe Beitrag über die Freireisenden in diesem Heft). Im Schuppen wird ein Zwischenstockwerk eingezogen: auf der Bodenebene kann sich die Fahrradwerkstatt einrichten und das neue Stockwerk darüber wird zum Gemeinschaftsraum für die Wagenbewohner\*innen.



# BLOCKHEIZKRAFTWERK

Neues aus dem Heizungskeller

Foto: Maciej | Text:



Seit 2005 wird in der Schelling ein Blockheizkraftwerk (BHKW) als Teil der Heizungsanlage betrieben. In einem BHKW wird durch einen Verbrennungsmotor ein Generator zur Stromerzeugung angetrieben und die Abwärme des Motors als Heizwärme direkt im Gebäude verwendet. Der durch das BHKW erzeugte Strom kann ebenfalls direkt genutzt werden: Besteht gerade Bedarf, wird vorrangig der selbst erzeugte Strom verwendet, nur der Überschuss wird in das öffentliche Stromnetz eingespeist. Auf diese Art wird das eingesetzte Erdgas insgesamt effizienter in Strom und Wärme umgewandelt als wenn das in getrennten Anlagen geschehen würde. Neben der Heizwärme machen wir damit aus billigerem Gas teureren Strom den wir dann nicht mehr kaufen müssen – die Grundlage für die Wirtschaftlichkeit des BHKW.

Nach dem Totalausfall des alten BHKW wurde 2016 nach Begutachtung verschiedener Modelle und Anbieter auf Beschluss der VV ein neues BHKW der Marke „Energiewerkstadt“ eingebaut. Die betreuende Firma war kurzzeitig auch schon mal für unser altes BHKW zuständig und hatte dabei einen sehr guten Eindruck hinterlassen. Der Einbau und die Inbetriebnahme des neuen BHKW verliefen an sich reibungslos. Leider gab es gleich zu Beginn unvorhergesehene Schwierigkeiten die den Betrieb mit Volllast bisher verhindern: Zuerst musste dafür gesorgt werden, dass unser Internetanschluss die Voraussetzungen bietet für das BHKW eine eigene IP-Adressen einzurichten. Über diese Adresse läuft die Fernwartung durch die Servicefirma. Ohne diese Adresse bestand die Firma auf einem Teillastbetrieb um kein Risiko einzugehen. Nachdem das unter Mithilfe der SysOps und viel Geduld mit unserem Internetanbieter geschafft war, zeigte sich eine neue Schwierigkeit: Das neue BHKW ist zwar im Keller viel

leiser als das alte (man kann sich jetzt bei laufendem BHKW im Heizungskeller unterhalten!), jedoch entstehen bei voller Leistung im Zimmer oben drüber (WG Baustelle) unangenehme Resonanzen die dem Bewohner dort nicht zugemutet werden können. In den bei der KfW für das BHKW und damit zusammenhängende Maßnahmen am Heizungsnetz des Haupthauses beantragten Mitteln war noch Platz für eine professionelle Untersuchung der Schallemissionen des BHKW und ihre Übertragung in das darüber liegende Zimmer. An insgesamt zwei Terminen wurden deshalb durch das Ingenieurbüro ebök verschiedene Messungen vorgenommen durch die dann Ursachen und mögliche Gegenmaßnahmen ermittelt werden sollen. Mit der Auswertung der Messergebnisse und Vorschlägen für Gegenmaßnahmen ist allerdings erst ab Januar zu rechnen. So lange könnte das BHKW mit immerhin 75% seiner Leistung weiter laufen, wenn es da nicht noch ein weiteres kleines Problem gäbe: Die Stadtwerke Tübingen bestehen auf der Erneuerung und dem normgerechten Einbau ihres Abrechnungszählers. Der Anschluss für diesen Zähler wurde im Sicherungskasten vorbereitet. Leider teilte uns dann der Elektriker mit, dass kein Platz mehr vorhanden ist, um einen weiteren Zähler einzubauen. Wir müssen nun also erst einmal den Sicherungskasten umbauen lassen. Damit war es letztlich besser das BHKW erst mal abzuschalten, weil der erzeugte Strom nicht genutzt wird.

. Das BHKW selbst ist zwar bisher sehr viel zuverlässiger als das alte, jedoch müssen wir 2017 noch einige Schwierigkeiten überwinden...

# MUTIGE ARCHITEKTUR IN DER SCHELLINGSTRASSE

Fotos: Maciej | Text: Tine

Im Sommer 2016 wurde ein weiteres Haus auf dem Gelände der Schelling gebaut. Bei diesem Haus handelt es sich für die Schelling um eine eher ungewöhnliches Bauwerk. Wir bauten nicht mehr nur horizontal und bodennah, sondern gingen in die Vertikale und bauten in der Höhe. Das Haus wurde mit lebendigen und natürlichen Materialien gebaut und in einen unserer Bäume integriert. Der lebende Baum übernimmt dabei ebenso tragende Funktionen, wie die Totholz-Baumaterialien (Balken, Bretter). Mit diesem Haus folgten wir ganz dem architektonischen Trend, nämlich ökologisch, nachhaltig und flächensparend zu bauen.

Ihr ahnt es schon: es ist ein Baumhaus. Das neue Baumhaus im Garten bietet (Frei-)Raum zum Spielen, Herumtollen und Chillen für kleine und ‚große‘ Kinder.



# SOLIBEITRAG

Text: Oonagh, Daniel | Illustration: freepik



## Der Schelling-Soli

Alle 2 Jahre steigt die Miete in der Schelling um 2 %. Das ist das, was als Inflationsausgleich bezeichnet wird: die Rechnungen für Handwerker, Energie, Wasser usw. steigen eben.

Mit durchschnittlich 8 € Warmmiete pro Quadratmeter und Monat ist das Leben in der Schelling im Tübinger Vergleich zwar sehr günstig, dennoch gibt es immer wieder Unmut über die Mietsteigerungen.

Da hier Menschen mit sehr unterschiedlichen Einkommen wohnen, entstanden in den vergangenen Jahren Überlegungen, die Miethöhen daran anzupassen.

So auch Ende 2014: eine kleine Gruppe erarbeitete ein Konzept und seither hat sich in der Schelling ein auf Freiwilligkeit basierendes Soli-Modell etabliert, das sich in einem Satz zusammenfassen lässt:

### Wer möchte, darf auch mehr Miete zahlen!

Bei jährlichen Mieteinnahmen von 263.596 € mussten 5270 € in den Solitopf fließen.

Und tatsächlich konnte die 2015 eigentlich fällige Mieterhöhung verhindert werden.

Der Soli wurde teilweise von Einzelpersonen bezahlt, teilweise gemeinsam von der ganzen WG gesammelt und überwiesen. Wobei die Höhe der monatlichen Beiträge im 2. Halbjahr 2016 zwischen 10 und 80 € im Monat betrug.

Anfang 2017 stünde nun wieder eine zwei-prozentige Mieterhöhung an, diesmal konnte durch den Solitopf leider nicht verhindert werden: der ist nämlich weiterhin konstant bei etwas über 5200 € im Jahr geblieben.

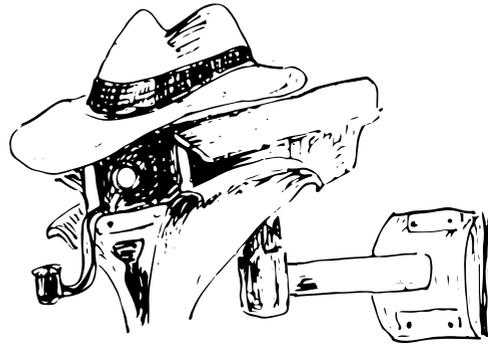
Also, ein Ziel wurde erreicht: die Mieten sind angepasst an Wohlstand und Großzügigkeit der Schelling Bewohner\*innen.

Aber: wenn der Solitopf nicht jedes Jahr um 2600 € wächst, dann können weitere Mieterhöhungen auf diesem Weg nicht verhindert werden.

Es stellt sich also die Frage, ob wir die zu erreichende Summe jedes Jahr erhöhen sollen; oder grundsätzlich, ob das Soli-System mit den Mieterhöhungen verbunden sein soll. In beiden Fällen brauchen wir eine rege Beteiligung - ob beim Besprechen... oder beim Zahlen! ;-)

# DAS LEBEN DER ANDEREN

Illustration: Beatrix | Text: Moritz



**Im Juni 2016 bekam ein Nachbar der Schelling Besuch von der Polizei: Sie würden gerne eine Kamera zur Überwachung des Wohnprojekts installieren.**

Wie würden Sie sich fühlen, wenn Sie erfahren würden, dass Ihr Haus ohne Ihr Wissen mit einer Kamera überwacht werden sollte? Jedes Kommen und Gehen gefilmt und erfasst werden sollte? An was würde es Sie erinnern, wenn staatliche Behörden versuchen, Ihre NachbarInnen zu überreden, Überwachungstechnik gegen Sie einzusetzen und Sie zu bespitzeln?

Wahrscheinlich hätten Sie die gleichen Assoziationen wie wir: Man denkt an die STASI, man denkt an den Film „Das Leben der Anderen“, man denkt an die Überwachungsskandale rund um die Geheimdienste NSA, Verfassungsschutz und Bundesnachrichtendienst. Das Leben der Anderen, das wirkt weit weg, wie aus einer längst vergangenen Zeit. Wir haben den Film nicht neulich im Kino gesehen

- uns ist das wirklich passiert! In der Schellingstraße 6!

Wie wir Mitte Juli erfahren haben, versuchte die Polizei kurz zuvor, NachbarInnen zu überreden, eine Kamera auf deren privatem Grundstück anbringen zu dürfen. Im Fokus der Kamera sollte der Eingangsbereich des Wohnprojekts Schellingstraße 6 sein.

Das hätte bedeutet, dass alle 110 BewohnerInnen, die das Haus verlassen oder heimkommen, mit einer Kamera erfasst worden wären - einige der BewohnerInnen wären vielleicht sogar permanent durch die Fenster ihrer Zimmer gefilmt worden. Alle FreundInnen, Familienangehörigen und Gäste wären beim Kommen und Gehen aufgenommen worden. Alle BesucherInnen der zahlreichen öffentlichen Veranstaltungen sowie des Infoladens und des Umsonstladens, die sich im Untergeschoss befinden. Alle Angestellten der Firmen, die im Wohnprojekt Schellingstraße ihre Büros haben und die BesucherInnen dieser Büros. Und alle, die als NachbarInnen oder zufällige PassantInnen am Eingang der

Schellingstraße 6 vorbeigehen und mit dem Fahrrad vorbeifahren. Und und und...

Wir freuen uns, dass sich die NachbarInnen auch gedacht haben, dass eine so umfangreiche Überwachung und Erfassung unzähliger Menschen in keinem Verhältnis zu möglichen Überwachungszielen stehen kann.

Zudem ist es eine riesige Unverschämtheit, Menschen dazu zu überreden ihre NachbarInnen auszuspionieren und zu bespitzeln.

Wir haben den Eindruck, dass die Überwachungsleidenschaft staatlicher Stellen mal wieder ausgerechnet an einem Ort geweckt wird, wo sich Menschen in alternativen Wohn- und Lebensformen befinden und sich kritisch mit der Welt beschäftigen!

Leider ist es nicht das erste Mal, dass das Wohnprojekt überwacht und bespitzelt wird: Bereits in den 90er Jahren wurde die Überwachung mittels einer Kamera von einem Nachbargebäude der Schellingstraße aus bekannt. Die Kamera wurde daraufhin von den zuständigen Behörden entfernt.

Gleichgültig, was der unmittelbare Anlass

und die Rechtfertigung der jetzigen Überwachung ist, das offensichtliche Ergebnis wäre die unrechtmäßige Erfassung von unzähligen Personen!

Das wollen wir so nicht hinnehmen und hiermit öffentlich machen!

02.08.2016, unterzeichnende Gruppen:

- die BewohnerInnen des Wohnprojekts Schellingstrasse 6 mit der Wohnprojekt Schellingstrasse 6 gemeinnützige GmbH (Kontakt über buero@schellingstrasse.de)
- Förderverein Kulturdenkmal Schellingstraße 6
- die BewohnerInnen des 4-Häuser-Projekts mit der Wohnprojekt Vier-Häuser GmbH (Kontakt über buero@vier-haeuser-projekt.de)
- Infoladengruppe (Kontakt über infoladen@schellingstrasse.de)

# HAUSBAR

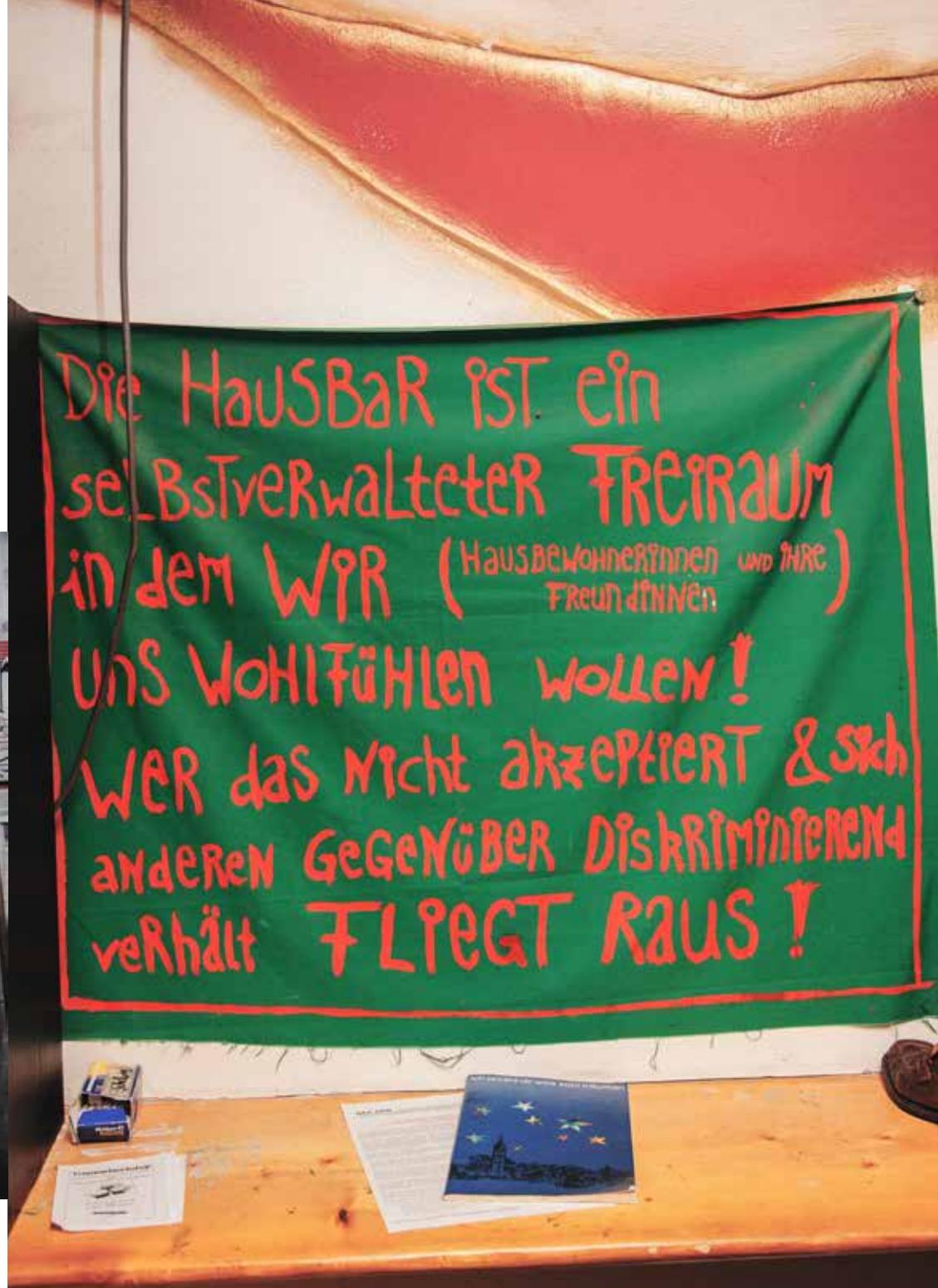
Fotos: Maciej | Text: Daniel

Eine ganz zentrale Institution in der Schelling ist die Hausbar im Keller vom Haupthaus zwischen Infoladen und Büro. Hier finden alle 14 Tage die Vollversammlungen statt und auch viele andere Projekttreffen, hier gibt es regelmäßige Partys, politische Vorträge auch aber nicht nur vom Infoladen, Konzerte, Treffen von Projektgruppen, und vieles mehr.

Gerne treffen sich Schellings hier mit anderen Bewohne\*rinnen oder mit Freund\*innen zu einem entspannten Kaltgetränk in netter Atmosphäre ohne Konsumzwang an einem Ort, der frei sein soll von Sexismus, Rassismus, Antisemitismus und Homophobie!

Außerdem haben sich letztes Jahr Menschen in der Hausbar getroffen, um gemeinsam Sport zu machen, zu meditieren, zum Yoga, zum Kampfsport, für Arbeit mit Geflüchteten, zum Rollenspielen, zum Gamen, um Theater zu spielen.

Die Hausbar soll ein Freiraum sein in dem sich jede und jeder wohl fühlen kann um Menschen kennenzulernen, zu diskutieren, sich zu vernetzen, oder um einfach hinzugehen.



**JANUAR: SOLI FÜR  
WOHNPROJEKTINITIATIVE  
'WIELANDSHÖHE' (TÜ)**

**NOVEMBER-2: SOLI FÜR LIBERTÄRES  
BÜNDNIS LUDWIGSBURG (LB)<sup>2</sup>**

Mit den Einnahmen haben wir, (LB)<sup>2</sup>, zwei Dinge vor:  
Zum einen finanzieren wir damit eine Broschüre die Vorurteile und Stammtischparolen gegenüber Geflüchteten widerlegt. Von der Broschüre haben wir bereits mehrere Tausend in Ludwigsburger Briefkästen verteilt. Zum anderen wollen wir unsere Solikasse aufstocken, mit der wir von Repression betroffene Genoss\*innen unterstützen.

**NOVEMBER-1: SOLI FÜR ANTIFA  
(AUFBAU) TÜBINGEN**

**OKTOBER: SOLI FR MITKULTUR AK**

Im Hinblick auf die aktuelle Situation vieler geflüchteter Menschen in Tübingen haben sich Bewohner\*innen vom 4-Häuser-Projekt entschieden einen Beitrag zu leisten und haben einen Solidaritätsfond gegründet. Mit den Spendengeldern möchten wir geflüchtete Menschen unterstützen, die sich in einer Ausnahmesituation befinden und wenig oder keine Unterstützung durch die Behörden erhalten. Das Geld wird verwendet für Finanzierung von Wohnraum, Sprachkursen, täglichen Lebenserhaltungskosten. Build a solidarity city, Bleiberecht für alle, kein Mensch ist illegal. [www/4haeuserprojekt.wordpress.com, info@vier-haeuser-projekt.de]

**FEBRUAR: SOLI FÜR ROJAVA**

Bei der Solihausbar am 24.02.16 wurde Geld für humanitäre und medizinische Hilfe in Rojava gesammelt. Die Einnahmen wurden an die Hilfsorganisationen "medico international" und "Heyva Sor a Kurdistan" gespendet.

**APRIL: SOLI FÜR STRASSEN-  
HUNDE IN ECUADOR**

Mit der Spende konnten wir Futter für rund 90 Hunde für zwei Wochen kaufen. Dies ist nicht nur für die Hunde ein riesen Geschenk sondern auch für die alte Dame der die Herberge gehört und in der Versorgung der Hunde ganz auf sich alleine gestellt ist.

**MAI: SOLI FÜR INDISCHE  
BILDUNGSINITIATIVE**

Bei der Soli-Party wurde Geld für die Bildungsinitiative YATN (Youth Attempt To Nourish) in Mohali-Chandigarh, Indien gesammelt. YATN unterstützt finanzschwache und bildungsfernere Arbeiterfamilien auf Grossbaustellen auf unterschiedl. Art & Weise. Ein Hauptanliegen ist es zb. den Kindern der Familien Zugang zu grundlegender Schulbildung zu ermöglichen.



**SEPTEMBER: SOLI FÜR RADIO-  
SENDUNG CON(TRA)SENS**

Wir, die Radiosendung Con(tra)sens, gesendet bei der Wüsten Welle, dem freien Radiosender in Tübingen. Bei der Soli-Hausbar in der Schelling wollten wir Geld vor allem für ein eigenes Aufnahmegerät sammeln - was auch geklappt hat! - und ausserdem für den jährlichen Mitgliedsbeitrag, den wir an den Radiosender bezahlen. Vielen Dank dafür, generell für die Möglichkeit Solis veranstalten zu können und für die Unterstützung der Schellingse. [http://www.wueste-welle.de/sendung/view/id/204.]

**JULI-2: SOLI FÜR HAMBACHER  
FORST**

Die Soli-Hausbar war mit vorangehendem Vortrag für den Hambacher Forst in Nordrhein-Westfalen und die dort lebenden Aktivisten. Der Hambacher Forst ist neben einer Waldbesetzung gegen die Rodung des Waldes durch RWE aufgrund von Braunkohleabbau auch und vor allem ein anarchistisches Lebensprojekt, das Alternativen bietet und Freiheit schenkt. Ausgelebt wird dies auf einer Wiese mit Hütten und Wägen sowie auf mehreren Baumhäusern. Besucher/Unterstützer sind immer herzlich willkommen. Danke an alle die Hambi möglich machen. Hambi bleibt!

**JUNI: SOLI FÜR TIERRECHTLER**

Am 8. Juni 2016 veranstaltete die Antispeziesistische Aktion Tübingen eine Soli-Hausbar zur Unterstützung von in erster Instanz verurteilten Tierrechtlern, die tierschutzwidrige Zustände aufgedeckt haben. Die Aktivisten hatten im Mai 2015 Undercover-Aufnahmen in einer Putenmästerei gedreht, wobei sie dann vom Eigentümer entdeckt und angegriffen worden waren. Mehr Infos gibt es unter <http://asatue.blogspot.de/2016/06/08/soli-party-fuer-verurteilte-tierrechtler/> bzw. unter dem dort genannten Link.

**JULI-1: SOLI FÜR GEFLÜCHTETE**

Wir (das ZAK: zak-tuebingen.org) haben auf der Veranstaltung verschiedene Leute, in der Mehrzahl Geflüchtete aus einigen arabischen Ländern eingeladen, um sie das Geschehen der damaligen Zeit erstmal erzählen und dann auch untereinander über einige Fragen diskutieren zu lassen. Parallel gab es (wie auch schon bei einer anderen Treibhaus-Hausbar) arabisches Essen, dessen Erlös an die Köche ging (Zutaten hatte d. Treibhaus gespendet). Die Köche waren Palästinenser und Syrer für die wir Geld zur Unterstützung bei Problemen mit weiterführenden Sprachkursen etc. sammeln wollten.



**Auch in den letzten beiden Jahren gab es wieder verschiedene Veranstaltungen in der Schelling, die sich mit den Themen Kurdistan und Rojava beschäftigt haben.**

Die größte Veranstaltung war die Soliparty am 17.7.2015. Unter dem Motto „Reconstruct Kobanê“ wurde Geld gesammelt für humanitäre Hilfe und den Wiederaufbau der Stadt Kobanê, die durch die Angriffe der Terrororganisation „Islamischer Staat“ fast vollständig zerstört wurde. Kobanê ist Teil von Rojava - oder auch „Demokratische Föderation Nord Syrien“ - einer multi-ethnischen Selbstverwaltung in West Kurdistan/Nordsyrien. Während des syrischen Bürgerkrieges ist es den dort lebenden Kurd\*innen gelungen, ein basisdemokratisches, geschlechterbefreites und ökologisches Projekt zu realisieren. Die „Rojava Revolution“ ist eine emanzipatorische Alternative zu nationalistischer oder religiöser Herrschaft. Die Selbstverwaltung wird umgesetzt gemäß den Prinzipien des

demokratischen Konföderalismus. Ziel ist nicht die Schaffung eines eigenen Staates, sondern die Schaffung einer Parallelstruktur, die den Staat überflüssig macht. Die Parallelstruktur besteht aus einem Rätssystem, das über die zentralen Belange des Lebens, wie z. B. Arbeit, Bildung, Sicherheit, Gesundheit, entscheidet. Die Räte gewährleisten die Mitbestimmung aller Religionen und Ethnien, außerdem gibt es für die Besetzung der Räte eine Frauenquote.

Frauenbefreiung spielt eine zentrale Rolle in Rojava - auch bei den Selbstverteidigungskräften, die zur Verteidigung von Rojava gegründet wurden.

Die Einheiten der YPJ („Yekîneyên Parastina Jin“ - Frauenverteidigungseinheiten) bestehen ausschließlich aus Frauen. In den gemischten Einheiten YPG („Yekîneyên Parastina Gel“ - Volksverteidigungskräfte) sind Frauen bis in die Kommandostrukturen vertreten.

Am 3.8.2016 organisierten wir in Kooperation mit dem Infoladen und LevelUp einen

Vortrag zum Thema „Mit Selbstorganisation und Selbstverteidigung gegen die türkische Repression“. Dazu hatten wir einen Journalisten vom „Lower Class Magazine“ eingeladen, der von seiner Reise in kurdische Städte im Südosten der Türkei berichtet, wo das Türkische Militär mit unglaublicher Brutalität gegen die Bevölkerung vorgeht. Durch den dort herrschenden Krieg wurden hunderte Bewohner\*innen getötet und tausende Verletzt. Dabei wurden ganze Stadtviertel oder auch fast komplette Städte wie Şirnak dem Erdboden gleichgemacht. Laut einem Bericht von Amnesty International sind 500.000 Menschen Obdachlos und auf der Flucht. Am 24.2.2016 informierten wir in einer „Kobanê Solihausbar“ über die Rojava Revolution, den demokratischen Konföderalismus und die aktuelle Lage in Rojava und konnten dabei auch etwas Geld für medizinische und humanitäre Hilfe sammeln. Am 21.7.2016 stellten wir bei einer Veranstaltung der Tübinger Initiative „Bildungsprojekt für Rojava“ des Vereins „Kultur im französischen Viertel e.V.“, die einen Austausch zwischen Lehrer\*innen aus Rojava und Tübingen organisieren will, das politische System in Rojava vor. Um erreichbar und ansprechbar zu sein, hat „Rojava Solidarity Tübingen“ jetzt auch eine Webpräsenz unter

<https://rojava.mtmedia.org> und ist per Email unter [rst@mtmedia.org](mailto:rst@mtmedia.org) zu erreichen. Außerdem betreiben wir einen Twitter-Account @rojava\_society auf den wir über aktuelle Entwicklungen in Rojava und den Demokratischen Konföderalismus informieren. Wer Rojava unterstützen will, sei auf die folgenden Kampagnen und Initiativen verwiesen:\* Der kurdische „rote Halbmond“ unterstützt die Flüchtlinge in Kurdistan vor Ort: <http://www.heyvasor.com/de>

\* Kobanê reconstruction board: <http://help-kobane.com/de/>

Wer die Menschen unterstützen will, die durch den Türkischen Staat alles verloren haben, kann eine Patenschaft für eine Familie übernehmen. Dabei soll über einen Zeitraum von mindestens einem Jahr ein Betrag von mindestens 150 Euro jeden Monat direkt an eine Familie überwiesen werden. Dabei besteht auch die Möglichkeit persönlich mit der Familie Kontakt aufzunehmen. Informationen zum Projekt: <http://www.heyvasor.com/de/xwiskubira/>

Text: Andreas



Illustration: freepik | Text: Isabelle & Luca

Schönen Grusel-Gruß!

Luca wohnt seit gut einem Jahr in der Schelling, er ist im Oktober zehn Jahre alt geworden und hat seinen Kindergeburtstag in der Hausbar gefeiert.

Motto: Halloween-Gruselparty!!!

Das Ereignis sollte groß und toll und unvergesslich werden, weshalb die Planung und vor allem das Basteln von Dekomaterial schon sehr viel früher stattgefunden hat.

Einige Tage vor der Party war unser WG-Flur bereits voller Gespenster, Mumien, Totenköpfe, Vogelscheuchen, Riesenspinnen und Gruselbanner...

Die Hausbar sah dann auch wirklich richtig toll aus, der Phantasie waren keine Grenzen gesetzt.

Zehn kleine Gruselmonster - und ein paar große - verbrachten dann einen ereignisreichen Nachmittag mit Mumienwickeln, Kürbis-

bowling, Glupschaugen-Blutbowle und anderen gruseligen Speisen und Spielen.

Hier das Rezept der Blutbowle, die der volle Renner war:

Am Vorabend die Bowle im Kühlschrank ansetzen mit Kirschsafte und Litschis aus der Dose, das gibt richtig tolle Blut-Augäpfel am nächsten Tag! Einen Riesen-Halloweenkürbis aushöhlen. Kirschsafte mit Litschis vor der Party einfüllen und Zitronenlimonade zu gleichen Teilen zugeben. Über den Kürbisrand dürfen gerne einige Gummi-Würmer hängen. Der Hit sind dann noch 10ml-Spritzen, in die das „Blut“ aufgezogen und aus denen direkt getrunken werden kann.

Es war schon eine coole Sache, den Kindergeburtstag in der Hausbar zu feiern, fanden all die kleinen und großen Zombies!

# YOGAGRUPPE

Illustration: freepik | Text: Isabelle

Namasté!

Momentan befinde ich mich am Ende meiner zweijährigen Yogalehrerausbildung. Anfang des Jahres kam bei mir die Idee auf, in der Schelling Yoga anzubieten. Einerseits für mich zur Übung, da meine praktische Prüfung anstand, andererseits aus Spaß an der Freude :-)

Es kam auch recht schnell eine kleine, nette Gruppe zusammen, wir waren meist zwischen drei und acht Übende, die auch recht gut Platz hatten in der Hausbar. WG-übergreifend haben wir zusammen ganzheitlichen Yoga praktiziert, mit Tiefenentspannung, unterschiedlichen Atemübungen und Asanas, teils begleitet von Mantras und Harmonium.

Der leichte Alkohol- und Rauchgeruch, der aufgrund der in der Hausbar stattfindenden Partys stets in der Luft hängt, konnte mit Räucherstäbchen teils gut kaschiert werden. - Vor jeder Yogastunde war natürlich das Putzen ein unausweichliches Muss! Mindestens eine Stunde vor Beginn der Yogastunde (damit der Boden wieder rechtzeitig trocken wurde) haben wir den Boden gefegt und gewischt, damit wir dann mit

unseren Matten auf dem „sauberen“ Boden liegen konnten. - Teils wurden dann außer Decken und Kissen und warmen Socken sogar Schlafsäcke mitgebracht, um den recht kalten Boden bei der etwas länger dauernden Tiefenentspannung erträglicher zu machen :-)

Das Yogaangebot war gratis und unverbindlich. Dies hat dann im Laufe der Zeit leider die für mich doch wünschenswerte Verbindlichkeit fehlen lassen.

Der Aufwand mit vorherigem Putzen war recht groß, und die Organisierungsversuche via Doodle oder ausgehängter Listen haben nur teilweise Erfolg gehabt.

Mittlerweile hat sich für mich ein Raum außerhalb der Schelling aufgetan, in dem ich Yoga mit anbieten kann. Und ich habe mich dann sehr darüber gefreut, fast alle der ehemaligen Schelling-Hausbar-Yogagruppe auch dort wieder begrüßen zu dürfen!!! ([www.zentrum-aktiv.de](http://www.zentrum-aktiv.de))

Om shanti

# DIE WEHRMACHT IN TÜBINGEN

Fotos: Maciej | Text: Jens



## Neue Stele des Geschichtspfads ‚Tübingen im Nationalsozialismus‘ auf dem Thiepval-Vorplatz

Manchen ist die Veränderung schon aufgefallen: Seit Mai 2016 steht am nördlichen Ende des Vorplatzes des Thiepval-Areals eine neue doppelseitige Informationsstele mit dem Titel ‚Die Wehrmacht in Tübingen‘. Sie informiert über einen in der Tübinger Öffentlichkeit oft vergessenen Aspekt der Stadtgeschichte in der Zeit des Nationalsozialismus: Die Garnisonsstadt Tübingen wurde während des NS auf drei Kasernen und zahlreiche Lazarette ausgebaut, so dass es ab 1935 in Tübingen mehr Soldaten als Studierende gab – Kriegsvorbereitungen, die dazu beitrugen, die Angriffskriege des nationalsozialistischen Deutschlands und letztlich auch den Vernichtungskrieg gegen die Sowjetunion zu ermöglichen.

Die Stele informiert am Beispiel der Geschichte der Thiepvalkaserne über diesen

Prozess. Der ab 1875 unter der schlichten Bezeichnung Infanterie-Kaserne erbaute und nach dem Ersten Weltkrieg zivil genutzte Gebäudekomplex wurde 1934/35 im Zuge der nationalsozialistischen Aufrüstung wieder remilitarisiert. Bereits die Umbenennung in Thiepval-Kaserne (1938) nach dem Ort einer verlorenen Schlacht in Frankreich im Ersten Weltkrieg war Teil re-vanchistischer Bestrebungen. Insofern ist es interessant, dass der Name noch immer benutzt wird – genauso wie die ebenfalls aus der NS-Zeit stammende Benennung der Loretto-Kaserne wie selbstverständlich als namensgebend für das heutige Viertel verwendet wird. Wehrmachtssoldaten, die in der Kaserne ausgebildet wurden, nahmen 1940 an den deutschen Angriffen auf Luxemburg, Belgien und Frankreich und 1941 auf die Sowjetunion teil. 1943/44 war eine Kompanie von Angehörigen der Marineärztlichen Akademie, also von angehenden Marineärzten, die an der Universität Tübingen



studierten, in der Thiepval-Kaserne untergebracht. Das Gebäude Hegelstraße 1, heute von den Johannitern genutzt, war während des Zweiten Weltkriegs ein Zwangsarbeiterlager für 135 männliche sowjetische Zivilisten, die bei der Reichsbahn Zwangsarbeit leisten mussten. Nach 1945 diente die Kaserne zunächst als temporäre Unterkunft für befreite ehemalige Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter, sogenannte ‚displaced persons‘, bevor 1947 die französische Armee das Areal übernahm und bis 1977 militärisch nutzte.

Die Stele am Vorplatz des Thiepval-Areals ist eine von insgesamt 16 Stelen des Geschichtspfads ‚Tübingen im Nationalsozialismus‘. Diesen hat die Geschichtswerkstatt Tübingen e.V. gemeinsam mit dem Arbeitskreis Universität Tübingen im Nationalsozialismus, dem Jugendgemeinderat Tübingen und dem städtischen Kulturamt erarbeitet und realisiert. Der Pfad behandelt verschiedene Aspekte der Lokalgeschichte des NS

an authentischen Orten. So wird beispielsweise an der Münzgasse 13 – während des NS der Sitz der Polizeidirektion und einer Gestapo-Außenstelle – auf die Rolle der hiesigen Polizei bei politischen und rassistischen Verfolgungsmaßnahmen im NS eingegangen. Eine Stele am Holzmarkt (gegenüber vom heutigen ‚New Yorker‘) behandelt das Thema ‚Arisierung‘ des Eigentums von Jüdinnen und Juden.

Für die Erstellung der Stele auf dem Thiepval-Vorplatz konnte maßgeblich auf Rechercheergebnisse eines früheren Projekts zurückgegriffen werden: Bewohner\_innen des Wohnprojekts Schellingstraße und externe Beteiligte hatten 2009 im Auftrag des Fördervereins Kulturdenkmal Schellingstraße 6 e.V. in einer Ausstellung und einem Begleitband die von ihnen recherchierte wechselvolle Geschichte der Thiepval-Kaserne dargestellt (Möller, Matthias (Hrsg.): Still gestanden. Die Geschichte einer alten Kaserne, Tübingen 2009). Zwei der damals ausstellungsbeteiligten Schelling-Bewohner\_innen, Jens Kolata und Oonagh Hayes, haben nun die Stele auf dem Thiepval-Vorplatz erarbeitet.

Weitere Informationen über den Geschichtspfad zu Tübingen im Nationalsozialismus finden sich online unter: [www.tuebingen.de/ns\\_geschichtspfad](http://www.tuebingen.de/ns_geschichtspfad)

Die Geschichtswerkstatt Tübingen bietet historische Stadtführungen zu Tübingen im NS zu Stationen des Geschichtspfads an: Kontakt: [info@geschichtswerkstatt-tuebingen.de](mailto:info@geschichtswerkstatt-tuebingen.de)



BAR

- MONTAG:** Österbar (unterschiedliche Projekte auf dem Österberg)  
**DIENSTAG:** Wagenburg Hausbar  
**MITTWOCH:** Schelling Hausbar  
**DONNERSTAG:** LU Hausbar  
**FREITAG:** Blauer Salon (für Bewohner\*innen der Tübinger Wohnprojekte und deren Freund\*innen)

## TERMINE

### Die Vollversammlung des Miethäusersyndikats im Februar in Tübingen

Der grobe Ablauf stand zu Redaktionsschluss schon fest:

17.02.: Aktiventreffen (früher Beratertreffen) in der Hausbar. Jede(r) kann kommen und zuhören, dort werden aber keine Fragen beantwortet.

Abends Abendessen für die Angereisten und Party in der Hausbar.

18.02.: Haupttag in der Eberhardskirche. Um 10 Uhr gehen die Arbeitsgruppen los.

Abends Party in Hegel und Münze.

19.02.: Frühstück in der Schelling



YOU'RE NEVER FULLY DRESSED  
WITHOUT A SMILE!

